



od Ł 1903. 2. 4113



Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saatenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilagen- oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 1. Bromberg, Mittwoch, den 1. Januar. 1902.

Die nächste Nummer dieser Zeitung
gelangt des Neujahrstages wegen
am Donnerstag Nachmittag zur Ausgabe.

Am der Jahreswende.

Das erste Jahr des neuen Jahrhunderts ist zu Ende. Wenn man bei seinem Abschluss die übliche Bilanz zieht, so kommt man, je nachdem man sich auf den politischen oder wirtschaftlichen Standpunkt stellt, zu recht verschiedenen Resultaten. Die internationale oder sogenannte „hohe“ Politik des ablaufenden Jahres hat uns erfreulicherweise relativ wenig aufregende Momente geboten; das aufregendste davon war der tragische Tod des Präsidenten der nordamerikanischen Union Mc Kinley, der im ersten Jahre seiner zweiten Präsidentschaft dem Attentat des anarchistischen Mordmörders Czolgosz in Buffalo erlegen ist. Der Tod Mc Kinleys verlegte, wie gesagt, die Kulturwelt wegen der tragischen Nebenumstände vorübergehend in Aufregung, irgend welche Veränderungen in der internationalen Politik hat er bisher nicht zur Folge gehabt, da der gesetzliche Nachfolger Mc Kinleys, Präsident Roosevelt, sich in den politischen Hauptfragen zu den Anschauungen seines Vorgängers bekannte. Was in politischer Hinsicht von dem Regierungswechsel in Washington gilt, gilt auch von dem zu Anfang des ablaufenden Jahres eingetretenen Thronwechsel in England; das streng parlamentarische englische Regime bindet die Entscheidung der Krone an die jeweiligen Majoritätsverhältnisse im Unterhause derart, daß der Führer der Majorität, der jeweilige Premierminister, eine größere politische Macht besitzt als der Träger der Krone. Mit dem Tode der Königin Victoria und dem Regierungsantritt Eduards VII. änderte sich daher lediglich der Name des Regenten, während die politischen Machtverhältnisse dieselben blieben. Das Attentat von Buffalo kann aber eine politische Folge noch zeitigen, nämlich schärfere internationale politische Maßnahmen zur Überwachung der Anarchisten. Bekanntlich sind internationale Verhandlungen, die ihren Ursprung in Petersburg resp. Berlin hatten, darüber im Gange. Wenn es wirklich gelänge, der Anarchistenbrand wenigstens durch eine zweckmäßigere internationale Überwachung wirksam zu Leibe zu gehen, der gesammten Menschheit würde dadurch ein wichtiger Dienst geleistet werden.

Unter den bemerkenswerten internationalen Vorgängen des ablaufenden Jahres darf das französisch-türkische Konflikts nicht vergessen werden, der im letzten Vierteljahr vorübergehend die politische Welt befehlte und zu der Expedition eines französischen Geschwaders nach der Insel Mytilene geführt hat. Die tatsächlichen Vorgänge sind noch in frischer Erinnerung, die tieferen Ursachen des französisch-türkischen Konflikts sind dagegen auch heute noch theilweise im Dunkel gehüllt. Durch das erzwingende Nachgeben der Porte ist zwar das französische Prestige im Orient „freilich aufklaftert“ worden, ob sich tatsächlich die Position Frankreichs in der Türkei dadurch verbessert hat, mag dahingestellt bleiben. Interessanter noch als die bekannten Thatsachen selbst war das diplomatische Gegenpiel, das Russland vor und zur Zeit der Eskadre am goldenen Horn gegen seinen Bundesgenossen spielte, und das einen bemerkenswerten Beitrag liefert zur Psychologie der russisch-französischen Entente, die bekanntlich im Jahre 1901 offiziell eine neue Bekräftigung erhielt durch den Besuch des Zarenpaars bei den französischen Monarchen bei Rouen und Compiègne. Diesem Besuch des Zarenpaars in Frankreich, durch den sich bemerkenswerthmaßen die politische Welt in seiner Weise beunruhigt gefühlt hatte, war bekanntlich eine Entreeue Kaiser Wilhelms und des Zaren bei Danzig vorausgegangen, und dieser Begegnung wohnte ganz zweifellos eine ungleich wichtigere politische Bedeutung inne, als der Neubekräftigung der russisch-französischen Allianz. Konnte doch Kaiser Wilhelm im unmittelbaren Anschluß daran auf Grund der Aussprache mit dem Zaren feierlich der Welt verkünden, daß der Weltfrieden auf absehbare Zeit gesichert sei, eine Botschaft, die in der gesammten Kulturwelt mit freudiger Genugthuung begrüßt worden ist.

Sieht man von den südamerikanischen Wirren ab, die für Europa ein mehr wirtschaftliches als politisches Interesse darbieten, und die sich seit langen Zeiten in größeren oder kleineren Zwischenräumen periodisch zu wiederholen pflegen, so wurde in dem ablaufenden Jahre wie in dem Jahre vorher das Interesse an der internationalen Politik fast ausschließlich absorbiert durch die chinesischen Wirren und den Krieg in Südafrika. Was die Chinawirren anlangt, so atmeten die Regierungen und die Völker erleichtert auf, als nach Abschluß eines leidlichen Friedens das Gros ihrer Kontingente das unwirthliche Land verlassen konnte und wieder in der resp. Heimat anlangte. Wenn man an die Vorfälle mit ihrem reichen Beiwert an dramatischen Details und die vielfältigen überkrisislichen Momente in dieser Krisis einer Welt

zurückdenkt, so kann man nur wünschen, daß die Ereignisse mit ihren politischen und völkerpsychologischen Lehren nicht spurlos an China und auch nicht spurlos an den in jenem fernen Osten interessierten Kulturmächten vorübergegangen sind. Hätte man in dieser Beziehung die Gewißheit, dann könnte man sich auch über die großen Opfer an Gut und Blut, die dem chinesischen Volke geopfert worden sind, leichter hinwegsetzen.

Was den südafrikanischen Krieg anlangt, so hat sich äußerlich das Bild dieser traurigen Menschheits-episode seit einem Jahre kaum merklich geändert: Der blutige Guerillakampf dauert ungeschwächt fort. Aber während das an materiellen Mitteln unerschöpfliche englische Weltreich seine Läden immer wieder von frischem ausfüllen kann, werden der Buren immer weniger, und so ist der schließliche Ausgang dieses ungeliebten Schicksals, dem die Welt mit steigendem Abscheu zusieht, ohne ihm ein Ende machen zu können, un schwer abzusehen. Die größte Ungerechtigkeit der Weltgeschichte wird hier begangen.

Was den südafrikanischen Krieg anlangt, so hat sich äußerlich das Bild dieser traurigen Menschheits-episode seit einem Jahre kaum merklich geändert: Der blutige Guerillakampf dauert ungeschwächt fort. Aber während das an materiellen Mitteln unerschöpfliche englische Weltreich seine Läden immer wieder von frischem ausfüllen kann, werden der Buren immer weniger, und so ist der schließliche Ausgang dieses ungeliebten Schicksals, dem die Welt mit steigendem Abscheu zusieht, ohne ihm ein Ende machen zu können, un schwer abzusehen. Die größte Ungerechtigkeit der Weltgeschichte wird hier begangen.

Was die andere politische Materie, von der das öffentliche Interesse in dem ablaufenden Jahre beherzigt wurde, den Zolltarif, angeht, so hat bekanntlich seine erste parlamentarische Förderung den Abschluß der parlamentarischen Arbeiten dieses Jahres gebildet. Die 10 tägige Reichstagsdebatte über diese politische und wirtschaftlich gleich bedeutsame Materie eröffnete für die Verabschiedung der Vorlage wenig erfreuliche Perspektiven, und der objektive Beurtheiler der Sachlage muß leider kritische Bemerkungen für wahrscheinlich halten, wenn sich nicht etwa die Gegner der Zolltarifvorlage von hüben und drüben noch rechtzeitig ihrer schweren Verantwortlichkeit bewußt werden.

Wesentlich unfreundlicher noch als das politische Gesamtbild des abgelaufenen Jahres sieht sich das wirtschaftliche Bild des Jahres an. Das Charakteristikum war eine hochgradige Depression fast aller Erwerbszweige, eine Stodung im Handel und Wandel, die das allgemeine Erwerbseleben um so schärfer betraf, als sie katastrophenartig fast unmittelbar auf eine Zeit hoher Prosperität folgte. Zumtheil als Folge dieser allgemeinen wirtschaftlichen Depression, zumtheil auch als Folge von Leichtsinns und Verbreehen, mußten wir schauernd ungezählte wirtschaftliche Zusammenbrüche von riesigen Dimensionen erleben, unter deren Trümmern zahllose wirtschaftliche Existenzen begraben liegen. Als Wirtschaftsjahr wird das Jahr 1901 auf lange Zeit hinaus als ein kritisches Jahr erster Ordnung gelten. Die Jahre folgen aufeinander, aber sie gleichen sich nicht; auf die mageren Jahre folgen im Laufe der Zeiten auch gute; hoffen wir, daß das Jahr 1902, dessen Schwelle wir heute überschreiten, die Wunden des Unglücksjahres wieder heilt, und daß Handel und Wandel bei der politischen und wirtschaftlichen Bilanz des kommenden Jahres ein reiches Saldo an Gewinn wird buchen können. Das ist unser herzlichster Neujahrswunsch!

Deutschland und Amerika.

Anläßlich des deutsch-venezolanischen Konflikts führen deutschfeindliche Blätter in Amerika eine sehr gehässige Sprache gegen Deutschland. Die „New-York Times“ beispielsweise melden, daß die obersten ameri-

kanischen Militär- und Marinebeamten einen Krieg mit Deutschland über kurz oder lang für unabweidlich halten. Diese Gehässigkeit der amerikanischen Presse kann man bei uns mit der Ruhe und Mäßigkeit vernehmen, zu der man durch die Umstände berechtigt ist. Denn man weiß, daß die Staatsmänner in Washington weit entfernt von der Auffassung sind, jener Konflikt müsse zu einer Störung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten führen, das auswärtige Amt in Washington hat die loyalen Erklärungen unseres Botschafters in einer Weise aufgenommen, die in Berlin durchaus befriedigt. Beforgnisse wegen einer etwaigen Festschließung Deutschlands in Venezuela können in Washington nicht bestehen, so daß kein Grund zu akuten Meinungsverschiedenheiten vorliegt.

Zimmerhin kann man die Thatsache nicht beseitigen, daß es jenseits des Ozeans eine starke Strömung giebt, von der sich deutschfeindliche Schürer mit Behagen tragen lassen. Halb mit Verdruss und halb mit Verwunderung hört man bei uns immer wieder von den Besorgnissen gewisser Unionspolitiker, als möchte Deutschland irgendwo einen zum Kriege treibenden Konflikt mit den Vereinigten Staaten heraufbeschwören. Mit förmlich halluzinatorischer Deutlichkeit malen die Leute von der sogenannten gelben Presse in den Vereinigten Staaten die Unvermeidlichkeit eines Krieges zwischen beiden Ländern aus, und dies wirkt natürlich wieder auf die Volksgenossen zurück, die in ihrer Unkenntnis der Verhältnisse die Opfer jedes Schreiers werden, der ihre nationale Empfindlichkeit zu überreizen vermag.

Nun ist es aber für uns Deutsche von besonderem Interesse, gewissermaßen das Gegenstück dieser amerikanischen Erscheinung bei uns im eigenen Lande zu beobachten. Gewisse Politiker der Rechten würden es nicht ungern sehen, wenn es zu einem Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten käme. Man möge nur einmal beobachten, wie konservativ-agrarische Blätter, die doch sonst wahrhaftig nichts übrig haben für die Interessen des Großkapitals, Feuer und Flamme zu Gunsten der deutschen Ansprüche in Venezuela sind. Auf jede Festigkeit, die aus New-York kommt, wird von diesen Blättern noch heftiger geantwortet. Zum Glück werden die Leidenshaften hüben und drüben zu nichts weiter führen, als daß sie unendlich zerplagen. Es ist keine Sorge darum, daß es etwa wegen Venezuela zu ernsteren Mißverständnissen zwischen Berlin und Washington kommen könnte.

Inzwischen dauern die Verhandlungen im deutsch-venezolanischen Streit noch fort. Die New-Yorker Nachrichten, daß der deutsche Gesandte in Caracas nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Präsidenten Castro von dort abgereist sei, ist unklar.

Um den Vereinigten Staaten jeden Argwohn einer etwaigen dauernden Festschließung Deutschlands in Venezuela zu nehmen, ist, wie in der Münchener „Allg. Ztg.“ anscheinend offiziös betont wird, die deutsche Regierung mit größter Rücksichtnahme nicht nur auf die verwickelten Verhältnisse in Venezuela selbst, sondern auch auf die Stimmung der Volksgenossen in der nordamerikanischen Union, die jeder Aktion einer europäischen Macht gegen ein amerikanisches Staatswesen mit einem gewissen Misstrauen gegenübersteht, vorgegangen. Ueber die Rechnung, die sie Venezuela zu präsentieren hat, und die Art, wie sie von Venezuela Genugthuung verlangen muß, ist die Regierung in Washington rechtzeitig und betriebend unterrichtet worden. Man weiß in Washington, daß die Forderungen, die Deutschland erhebt, außer dem Schutz für deutsches Eigenthum, welches bei früheren Umständen zerstört wurde, die nicht zahlbaren Zinsen der Eisenbahnleihe betreffen. Weiter hebt fest, daß es sehr schwierig sein wird, diese Gelder beizutreiben, da auch bei wiederhergestellter Ordnung in Venezuela das Geld knapp zu sein pflegt und somit wohl nichts übrig bleibt, als gewisse Bölle mit Beschlag zu belegen.

Deutschlands Forderungen an Venezuela sind in ihrer Höhe nicht genau bekannt, denn während z. B. in der „Frankf. Ztg.“ von 40 Millionen gesprochen wird, handelt es sich nach anderen Blättern nur um 3 bis 4 Millionen Mark. In Betracht kommt neben sonstigen Schadenersatzansprüchen durch frühere Wirren geschädigter deutscher Unterthanen namentlich eine an die Disconto-Gesellschaft zu entrichtende Eisenbahnschuld. Zur Unterstüßung seiner Forderungen hat Deutschland vier Kriegsschiffe entsandt: den großen Kreuzer „Vineta“, der am Sonnabend bereits im Hafen von La Guayra eingetroffen ist, den kleinen Kreuzer „Falte“ und zwei Schulschiffe. Neuerdings hat auch noch der kleine Kreuzer „Gazelle“ den Befehl bekommen, sofort von Kiel nach Venezuela abzugehen.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 31. Dezember.

In der Wreschener Angelegenheit hatte der galizische Landtag eine große Bedeutung geplant, die aber auf Einwirkung der

Wiener Regierung unterblieben ist. Die Polen im galizischen Landtag begnügten sich mit einer Erklärung, die gestern in ihrem Namen der Fürst Czartoryski abgab; dieselbe lautete, wie aus Lemberg gemeldet wird, wie folgt: „Der Landtag ist diesmal unter ungewöhnlichen Umständen zusammengetreten. Die Vorgänge in Wreschen, die bis an Grausamkeit reichen, sprechen von Unbill und Bebrüdung, sie haben überall bedeutenden Widerhall gefunden. Die Forderung, Macht geht vor Recht“ hat alle menschlichen Gefühle erdrückt, und schmerzlich und allgemein hat das ganze polnische Volk diese Verfolgung empfinden müssen, welches Volk, wiewohl politisch getrennt, nicht aufgehört hat, eine geistige und nationale Einheit zu sein. Unsere Vertreter im Reichsrath hatten dem allgemeinen, beleidigten menschlichen und nationalen Gefühl gerechten Ausdruck gegeben, und wir versammelten polnischen Abgeordneten sind berechtigt, zu konstatieren, daß wir unsere stimmberechtigten Vertreter im Reichsrath in Bezug auf die Rechte des Abgeordneten Grafen Dzieduszycki einstimmig unterstützen und in derselben den Ausdruck unserer Ueberzeugung und Empfindung erblicken. Die Geschichte wird in dieser Sache entscheiden. Gott wird die Entscheidung treffen und Gerechtigkeit üben. Für diese erlittene Unbill hat das tief beleidigte Gefühl hat man nur eine patriotische Antwort, die vollständig würdig ist für eine Nation, welche sich ihrer Lebensfähigkeit, ihrer Rechte und Pflichten bewußt ist. Möge als diese Antwort der doppelte Eifer, die Ausdauer und die Arbeit für das nationale Wiederaufleben, die wirtschaftliche Kräftigung und für die Erweiterung unseres nationalen Bewußtseins gelten.“ Diese Erklärung wurde mit förmlichem Beifall aufgenommen. Der Landtag trat sodann in die Tagesordnung ein. — Diese emphatische Erklärung paßt auf die wreschener Wreschener Vorgänge, die ja hinlänglich bekannt sind, wie die Faust aufs Auge. Wir erfahren übrigens heute zuverlässig, daß die Ausweisung einiger polnischen Studenten, welche sich an der Demonstration gegen Professor Schiemann in Berlin betheiligt haben, direkt auf die Initiative des Reichskanzlers Grafen Bilow zurückzuführen ist. Der Leiter der Reichspolitik hat dadurch bewiesen, daß er sich weder durch das Geschrei der Auslandspresse noch durch emphatische Proteste a la Czartoryski davon abhalten läßt, wichtige deutsch-nationale Interessen wahrzunehmen. Die Ausweisung der polnischen Studenten war eine durchaus gerechte Maßnahme. Diese jungen Leute haben das ihnen auf der Berliner Universität bereitwillig gewährte Gastrecht gemißbraucht. Mögen sie versuchen, gegen ihre eigenen Regierungen, in Rußland oder Oesterreich, zu demonstrieren, und sie werden die Erfahrung machen, daß sie dort nicht so milde behandelt werden, wie hier die polnischen Studenten deutscher Staatsangehörigkeit! Letztere aber von Ausländern, denen das Gastrecht gewährt wurde, aufheben zu lassen, geht denn doch über die deutsche Langmuth hinaus.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der in Krakau erscheinenden Zeitung „Glas Naroda“ wurde unter Berufung auf „glaubwürdige“ Informationen aus Wien gegen den kaiserlichen Konsul in Lemberg die Anschuldigung erhoben, er habe seine völkerrechtlichen Pflichten durch Befolgung an politischen Agitationen unter der deutschen Bevölkerung Galiziens verlegt. Wir weisen diese Beschuldigung als wahrheitswidrig zurück. Die von dem Wiener Gewährsmann des Krakauer Blattes angeführten näheren Einzelheiten, aus denen eine agitatorische Thätigkeit des Konsuls gefolgert werden soll, beruhen durchweg auf Erfindung.

Der Kaiser wird der großen Baroleausgabe im Zeughaufe zu Berlin am 1. Januar mittags beimohnen.

Fürst Karl von Lichnowsky ist in Nachfolge seines verstorbenen Vaters in das preussische Herrenhaus berufen.

Die Tagung des preussischen Landtages wird am 8. Januar eröffnet werden. Der Staatshaushaltsetat für 1902 wird ihm gleich nach seiner Eröffnung zugehen. Von sonstigen größeren Vorlagen dürfte zweifellos wohl nur das neue Provinzialdotationsgesetz zur Berathung gelangen. Man will eben seitens der Regierung und zwar mit Recht vermeiden, daß der Gang der Arbeiten an der Zolltarifvorlage im Reichstage irgendwie gestört werde. Dagegen wird sich das Abgeordnetenhaus wohl sehr eingehend mit der Polensfrage zu beschäftigen haben. Die Vorgänge in Wreschen werden allmählich betarrt, daß ein strengeres Eingreifen am Platze ist. Jetzt wird bereits berichtet, daß die dortigen Schüler nicht bloß deutsche Antworten im Religionsunterricht verweigern, sondern auch den Gehorsam den Lehrern gegenüber als recht überflüssig ansehen. Bei der Verhegung, wie sie von großpolnischer Seite betrieben wird, war ja kaum etwas anderes zu erwarten. Jetzt wird der Staat aber zur Aufrechterhaltung seiner und seiner Angestellten Autorität mit größter Energie vorgehen müssen. Die verhegten Kinder sind ja zu bedauern, hier ist aber ein Punkt, an welchem sich jede, auch die kleinste Nachgiebigkeit rächen müßte. Der Staat hat im Interesse der Selbst-

erhaltung die Pflicht, durchzuführen, daß seinen Anordnungen Folge geleistet wird. Reichen die bisherigen Mittel dazu nicht aus, so müssen neue geschaffen werden.

Wie bekannt, tritt zu Beginn des Jahres 1902 eine neue Arzneitaxe in Kraft. In den Teilen der Taxe, der von den Preisen der Arzneien handelt, sind 22 Arzneimittel neu bzw. wieder aufgenommen, 3 Mittel sind ausgefallen, 35 im Preise erhöht und 146 im Preise erniedrigt worden. Durch die Wiederaufnahme der Mittel mit geschütztem Namen, Antipyrin, Dermato, Salipyrin u. s. w. ist der Auffassung, daß der preussische Apotheker unter dem Zwange der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, besonders der Kopierverordnung, verpflichtet sei, das jeweilige vom Arzte verordnete geschützte Präparat, nicht aber statt dessen das im Arzneibuche aufgeführte billigere, nichtgeschützte zu dispensieren und zu berechnen, amtlicherseits die Befreiung erteilt.

Burenfreundliche Kundgebung in Amerika. Am Sonntag fand in Tuxela (Kansas) eine von etwa 2000 Personen besuchte burenfreundliche Versammlung statt. Es wurde ein Beschlusbantrag angenommen, Großbritannien aufzufordern, den Präsidenten Roosevelt und den König von Dänemark einzuladen, durch Schiedspruch das Ende des Krieges herbeizuführen.

Wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, haben die Verhandlungen betreffend Revision der Handelsverträge noch nicht beginnen können, da Scheng noch immer krank ist.

Die „Times“ meldet aus Tokio: In einer am 28. Dezember hier abgehaltenen Versammlung der National-Unionisten wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in welcher eine dauernde Besetzung der Mandatsinseln durch Rußland als unverträglich mit der Wiederherstellung der Ruhe im fernem Osten bezeichnet und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der Augenblick gekommen sei, um eine völlige Räumung der Mandatsinseln zu verlangen; diese Politik werde von dem japanischen Volke gutgeheißen.

Finnisches. Wie „Nyhets Bureau“ aus Helsingfors meldet, ist das Erscheinen dreier Zeitungen in Finnland für immer verboten worden, bei sieben Zeitungen ist das Erscheinen auf die Zeit von einem bis fünf Monaten für verboten, zwei Zeitungen erhalten Verwarnungen. — Die in Helsingfors erscheinende „Finlandstana Wafeta“ meldet: Am 20. d. M. wurde ein kaiserlicher Befehl erlassen, dem zufolge der Protest gegen das neue Statut über die Militärpflicht, der u. a. auch von mehreren Lokalbeamten unterschrieben worden ist, ohne Folge belassen werden soll. — Ferner wird befohlen, bei Ernennungen für Posten allerhöchsten Vertrauens, falls es an entsprechenden Kandidaten unter den Eingeborenen mangelt, diese Posten mit Reichsangehörigen zu besetzen. — Der Hauptdirektor des finnländischen Zollamtes Winter und der Hauptdirektor des Gefängniswesens Grippenberg wurden vom Dienste entbunden. — Der Kaiser erlaubte, in Helsingfors ein Denkmal für Lönnrot, den Sammler und ersten Herausgeber des finnischen Volksepos „Kalewala“ zu errichten.

Deutschland.

Wildpark, 30. Dezember. Der Großherzog von Hessen ist heute Mittag gegen 2 Uhr mit Sonberzug von Kiel hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof war der Kaiser erschienen, begleitet von den diensttuenden Flügeladjutanten Prinzen von Schönburg-Waldenburg und Oberleutnant Freiherrn von Berg. Der Kaiser begrüßte den Großherzog sehr herzlich und fuhr mit ihm im offenen Wagen nach dem Neuen Palais. Der Großherzog gedenkt heute Abend 10 1/2 Uhr wieder abzureisen.

nr. Berlin, 30. Dezember. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichteten Erlaß betont, wie er Wert darauf lege, daß die Bahnleistungen für die Durchführung einer sicheren Kontrolle der Fahrpläne auf sämtlichen Stationen der Hauptbahnen sichergestellt, auf denen bis heute noch nicht vorgesehen ist, baldmöglichst eingeführt werde. Soweit die Durchführung nicht schon für 1902 beabsichtigt war, wird in Aussicht genommen, die erforderlichen Mittel in den Etat für 1903 einzustellen. Noch nicht durchgeführt ist die Bahnleistung, abgesehen von Station Hamburg-Moortorfer der im Umbau begriffenen Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn auf den Stationen Halstadt und Seidenberg des Direktionsbezirks Weslau und auf verschiedenen Strecken, wie Horn-Dölsch, Scherfeld-Holzminden, Arnstadt-Saalfeld i. Th., Eisenach-Lichtenfels, Elm-Gemünden, Vießen-Julba, Vießen-Gelnhausen, Sachsenhausen-Goldstein u. s. w.

Niederlande.

Haag, 30. Dezember. Die russische Regierung hat dem Staatsrat in Amsterdam, dem Schiedsrichter in der zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten schwebenden Streitfrage betreffend die Robbenjagd im Bebringsmeer, die Antwort Rußlands auf die letzte Note der Vereinigten Staaten heute überreicht lassen.

Großbritannien.

London, 30. Dezember. Die Regierung hat eine Kommission eingesezt, welche die Frage der Kohlenproduktion und des Kohlenverbrauchs im vereinigten Königreich unteruchen soll.

London, 30. Dezember. Der König und die Königin haben sich heute Nachmittag nach Sandringham begeben.

Asien.

Peking, 28. Dezember. Prinz Tschun, der sich zur Zeit beim Kaiser befindet, wird sich Anfang nächsten Jahres mit der Entlassung eines verstorbenen mongolischen Bannergenerals vermählen.

Yokohama, 30. Dezember. Der Kommandeur der 5. Division Generalleutnant Baron Yamakuchi, der in China die japanischen Streitkräfte befehligte, soll wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Blinderung von seinem Posten zurücktreten sein.

Sony, 29. Dezember. Die gegen die Aros ausgesandte britische Expedition hat am 24. Dezember Arochuku (?) genommen. Die Stadt wurde niedergebrannt. Seit der Besetzung des Ortes haben die Gesetze rings um denselben nicht aufgehört. Der Feind ist schließlich mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Die Verluste der Engländer sind gering.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Dezember.

*** An der Schwelle des neuen Jahres.** Wie alljährlich am heutigen Tage, wo uns nur noch wenige Stunden vom Beginn des neuen Jahres trennen, wenden wir unser Auge zurück und übersehen die Summe dessen, was uns das zu Ende gehende Jahr gebracht hat, die wichtigsten Ereignisse, die uns in der Geschichte unseres Gemeinwesens um einen Jahresabschnitt weiter geführt haben. — Zweimal hatten wir in diesem Jahre Ministerbesuch, einmal im Juni, wo auf der hiesigen Regierung unter dem Vorsitz der Minister von Rheinbaben und von Pöbbeckel zwecks Milderung der durch die Misere entstandenen Schäden Konferenzen stattfanden, und dann im Herbst, wo der Landwirtschaftsminister von Pöbbeckel eine Besichtigung des Kanals vornahm. Bald darauf erfolgte auch eine Besichtigung der Unterbrabe durch Ministerialkommissare, Mitglieder der Regierung, des Magistrats und der industriellen und Handelskreise; es handelte sich hierbei um die Hafenanlagen der Unterbrabe, die in Zukunft einer Veränderung unterzogen werden dürften. Ein Wechsel hat wieder im Regierungspräsidium stattgefunden. Regierungspräsident Conrad wurde im Sommer als Chef der Reichsanleihe nach Berlin berufen, an seine Stelle trat Präsident Dr. Kruse. — Als wichtiges Ereignis im kommunalen Leben der Stadt Bromberg ist zunächst der Umstand zu bezeichnen, daß hier Anfang Oktober der 4. Pöbbeckel-Schiedstag stattfand. Bromberg hatte die Pöbbeckel-Städte dazu eingeladen und erwies sich als aufopfernder Wirt; den Verhandlungen folgten frohe Feste, und auch die Stadt selber nahm an dem Ereignis ein lebhaftes Interesse. Im November fanden die Stadtverordnetenwahlen statt, die indessen das Bild der Körperlichkeit nicht wesentlich beeinflusst haben; denn alle die auscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt und es treten nur fünf Herren, Kaufmann Barnack, Tischlermeister Menning, Landgerichtsrath Nolte, Regierungsrath Busmann und Eisenbahnsekretär Guhr, als „neue Männer“ zu Neujahr ein. Im Magistratskollegium hat der Tod eine Lücke gerissen, denn im Juli starb der Stadtrath Diez, ein langjähriger Mitglied des Kollegiums und Vertreter der Stadt im Provinziallandtag. Schon vorher wurden zwei neue Stadtrathsstellen, eine besoldete und eine unbesoldete, geschaffen; in die erstere wurde der Obergerichtsrath Wegner, der Erbauer unserer Wasserleitung und Kanalisation, gewählt, in die letztere Kaufmann und Stadtvorordneter Zawadzki. Die großen städtischen Arbeiten, die Kanalisation und Wasserleitung, sind nach einer Bauzeit von zwei Jahren zu Ende geführt worden, doch fehlen noch sehr viele Anschlüsse. Die Kanalisation läßt, wie man allgemein hört, nichts zu wünschen übrig und auch die Wasserleitung funktioniert im allgemeinen gut, wenn man davon absteht, daß im vorigen Winter infolge starken Wasserverbrauchs die Wasserversorgung eingeschränkt werden mußte. In den Ortsstatuten wird aber wohl noch mancherlei geändert werden müssen, da die jetzige Art der Erhebung des Wasserzinses wenig glücklich erscheint und aus mancherlei Gründen auch wenig beliebt ist. Die Kosten der ganzen großen Anlage sind gegen den Voranschlag überschritten worden, so daß ein Teil der durch die letzte „Millionenleihe“ aufzubringenden Summen noch herangezogen werden muß. Diese Millionenleihe, die allerdings noch nicht ganz unter Dach ist, schließt mit 5,6 Millionen Mark ab und soll der Stadt die Mittel für eine Reihe wichtiger Bauten liefern, die in nicht zu ferner Zeit in Angriff genommen werden müssen. Hierzu gehören auch die Mittel für Neupflasterungen. In mehreren Hauptstraßen der Stadt befindet sich das Pflaster infolge der vielen „Bubdeleien“ in gänzlich verwahrlohtem Zustande, z. B. in der Bahnhof- und der Elisabethstraße; die erstere ist allerdings noch kurz vor Weihnachten zum Teil mit einem schönen neuen Pflaster versehen worden. Aus der Anleihe soll ferner der Kaufpreis für die Hemptischen Liegenschaften gedeckt werden; zu denen die Stadt im letzten Jahre auch noch das Rennbahngrundstück hinzu erworben hat. Zur Zeit äußern sich die erhofften Vortheile aus jenen Anleihen noch nicht. Die Gebäudekosten der Stadt viel Geld, der Pachtzins für das Gut und die Hemptischen Felder ist nur mäßig und mit der Bebauung des Terrains im Vorderhof der Stadt steht es. Allerdings war erst ein Bebauungsplan aufzustellen, über den die städtischen Körperlichkeiten sich noch unklug von einer auswärtigen Autorität Vorträge halten ließen. Von öffentlichen Bauten, die im Laufe des abgehenden Jahres in Angriff genommen sind, erwähnen wir nur die neue evangelische Pfarrkirche, deren Grundsteinlegung im September erfolgte, und das große Volkshausgebäude in der Viktorienstraße, das in seinem äußeren schon vor einigen Wochen vollendet worden ist und jetzt eingedeckt wird. Ferner hat in diesem Jahre der Thurm der Nonnenkirche seinen Aufbau erhalten; die Initiative für diese Restaurierung ging vom Verschönerungsverein aus, der bei seiner Auflösung vor nunmehr zwei Jahren sein Vermögen der Stadt unter der Bedingung abtrat, daß daraus der Thurmhelm der Kirche wiederhergestellt werde. Im übrigen ist die Bauhütigkeit nicht allzu reger gewesen und auf die Bauwuth früherer Jahre ist ein Rückschlag erfolgt, der sich bereits im Wohnungsmangel und in den hohen Mieten sehr empfindlich für die Nichthausbesitzer zu erkennen giebt. Ueber die Bauhütigkeit, soweit solche sich in bemerkenswerthen Bauten äußerte, ist bereits vor einigen Wochen an dieser Stelle die Rede gewesen; hier sei nur des swiecklichen Neubaus an der Danziger Brücke Erwähnung gethan, weil er eine theilweise Verbreiterung unserer wichtigsten und zugleich engsten Verkehrsader, der Brückenstraße, im Gefolge haben wird. Ob und wann sich einmal die Verbreiterung des Reflex der Brückenstraße vollzieht, diese Frage ist vorläufig noch recht dunkel. Zu Anfang des Berichtsjahres ist ein neues wichtiges Verkehrsmittel in der Straßenbahnlinie nach Prinzenhof hinaus geschaffen worden. Die Strecke Schröttersdorf-Theaterplatz wurde gerade zu Weihnachten 1900 fertig, der Rest folgte bald darauf, und die Schienenbesitzer haben die neue Linie sehr reger benutzt. Von größeren Unglücksfällen, Bränden u. s. w. sind wir vorhin schon berichtet worden; die letzteren haben dem Land der Thätigkeit der städtischen Feuerwehr eine wesentliche Bedeutung nicht gehabt. Uebrigens hat sich im Sommer des Berichtsjahres die alte freiwillige Feuerwehr, die anfangs der sechziger Jahre gegründet worden war, als überflüssig geworden, aufgelöst. — Das letzte Jahr war im allgemeinen ein recht schweres. Nicht nur hatte die Landwirtschaft unter den Nachwehen der Misere zu leiden, sondern auch die industriellen und Geschäftskreise, sowie viele Privatleute sind durch die wirtschaftliche Krise des Sommers in Mitleidenschaft gezogen worden, und manche Katastrophe hat nicht verhindert werden können. Eine Folge dieser Verhältnisse war wiederum die Arbeits-

noth, die schon im Sommer begann und im Winter sich natürlich noch weit empfindlicher geäußert hat. Hoffen wir, daß den trüben Tagen wieder Sonnenschein folgt, daß das kommende Jahr sich von einer freundlicheren Seite zeigt und die Hoffnungen und Wünsche zur Erfüllung reifen läßt, die heute am Schlußabend wohl jeder unter uns hegt. Möge ehliches Streben, ehrliche Arbeit wieder ihren Lohn finden! In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern von Herzen ein **g l ü c k l i c h e s n e u e s J a h r !**

i. Die im vergangenen Jahre abgebrannte Peterfonse Mühle in Schleusenau ist nun völlig wieder aufgebaut und zwar in bedeutend größerem Umfange, als sie ihr früher hatte. Der Betrieb in dem jetzt vierstöckigen Gebäude ist seit einigen Tagen im Gange. Die Bauarbeiten sind von hiesigen renommierten Firmen ausgeführt, und zwar die Maurer- und Zimmerarbeiten von Herrn Maurermeister Weiß, die Tischlerarbeiten von der Bauwerkerei von J. Schille, die Schlosserarbeiten von Herrn J. Böttcher, die Malerarbeiten von Herrn Arndt. Die Mühle selbst werden durch Wasserkraft (Turbinen) betrieben, und ist die Leistungsfähigkeit hierbei eine enorme. Sechswert ist der ganze Betrieb; insbesondere die Vorrichtung, mittelst welcher das Getreide von den entfernten Speichern nach dem Werk befördert wird. Es geschieht dieses ebenfalls auf mechanischem Wege und zwar unterirdisch, so daß die früher unentbehrlichen Müllertreute u. s. w., welche bisher der Transport des Getreides oblag, fortfallen.

Feuerversicherung. Die Wohnung des Herrn Dr. Schumde, Spezialarzt für Ohren, Nasen- und Halsleiden, Danzigerstraße 25, hat unter Nr. 385, die hiesige königliche Eisenbahnstation unter Nr. 138 Telephonanschluß erhalten.

Der Schieferverein hatte am Sonnabend im Wirthschafts Saal eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die aus Konzertmusik, Vorträgen und einer hübschen Gasse „Schlesische Weihnacht in Bromberg“ bestand. Die letztere, die in schlesischem Dialekt geschrieben war, fand besonders lebhaften Beifall. An die Aufführung schloß sich eine Besprechung von acht armen schlesischen Familien.

Raugard, 28. Dezember. (Ein idealer Künstler) ist unter Herr Musikdirektor A. Moltz, im „Preisblatt“ erklärt derselbe folgende höchst beachtenswerthe Annonce: „Versere tabellöse Musik zu Vällen, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten. Empfehle auch zu kleineren Vällen u. s. w. Klavier, Geige und Flöte. Versere zu Hochzeiten, wo ich die Musik bekomme, gutes Geschirr und offerire ein Geschenk bis zu 20 und 30 Mark, je nach Einnahme. Stelle auch mehrere und nachmalige Leute. Bitte daher das Publikum von Raugard und Umgegend, meiner gütigst zu gedenken.“ Mehr kann man kaum verlangen.

Gerichtssaal.

Berlin, 30. Dezember. Der Redakteur der Israelitischen Wochenchrift, Klausner, wurde heute vom Schöffengericht wegen Verleumdung des Geschäftsführers des deutsch-sozialen Reformvereins, Giese, zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. Die „Staatsbürgerzeitung“ hatte seinerzeit verschiedene Gutachten veröffentlicht, welche sich für das Vergehen des Ritualmordes aussprachen, darunter befand sich auch ein Gutachten Gieses. Klausner hatte die Gutachter als Verbrecher und Hallunken bezeichnet, von denen man nicht wisse, ob sie ins Narrenhaus oder Zuchthaus gehörten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche. Dienstag, 31. Dez., abends 6 Uhr, Spelvetagsgottesdienst, Pfarrer Agmann. Nachts 11 1/2 Uhr, liturgische Andacht zur Jahresabschlussfeier, Superintendent Saran. — Mittwoch, 1. Januar (Neujahr). Kollekte für die innere Mission. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahl, Superintendent Saran. — Mittags 12 Uhr: Kinder-gottesdienst. Die Bibelstunde am Donnerstag, den 2. Januar, fällt aus. — **Schöndorf:** Mittwoch, 1. Januar. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Pfefferkorn.

St. Paulskirche. Dienstag, 31. Dezember. Abends 6 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Staenmüller. — Nachts 11 1/2 Uhr: liturgischer Gottesdienst zur Jahresabschlussfeier, Pfarrer v. Zehlfinski. — Mittwoch, 1. Januar. Kollekte für die innere Mission. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer von Zehlfinski.

Christuskirche: Dienstag, den 31. Dezember. Abends 6 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Handler, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Handler, 11 1/2 Uhr: liturgischer Gottesdienst, Pfarrer Handler. — Mittwoch, 1. Januar. Kollekte für die innere Mission. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Handler, danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Abends 7 Uhr: Versammlung des Männer- und Junglingsvereins, Bolenerstraße 28. — **Tagelöhner:** Mittwoch, 1. Januar, vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor J. Pfefferkorn.

Schwendehöhe. Dienstag, 31. Dezember. Schlußfeier: Abends 6 Uhr, Spelvetagsgottesdienst, Pfarrer Handler. — Nachts 11 1/2 Uhr: Spelvetagsgottesdienst, Pastor Handler. — Mittwoch, 1. Januar. Frankens-trabe: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl, Pastor Handler. Schlußfeier: Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor Handler. Nachm. 2 Uhr, Beachtete Amtshandlungen, Pastor Handler.

Klein-Vartheke. Dienstag, 31. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst. **Schöndorf:** Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, den 1. Januar. **Klein-Vartheke:** Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, Pastor Favre. Nachmittags 2 Uhr, Kinder-gottesdienst, Pastor Favre. **Schöndorf:** Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, Pastor Favre.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Dienstag, den 31. Dezember, abends 5 Uhr, Spelvetagsgottesdienst mit Predigt, Militärhilfsgeistlicher Müller. Abends 6 Uhr, Beichte und Abendmahl, Divisions-pfarrer Dr. Ullig. — Mittwoch, 1. Januar, vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst mit Predigt, Divisions-pfarrer Dr. Ullig.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Dienstag, 31. Dezember, abends 5 Uhr, Predigt und Abendmahlsgottesdienst zur Jahresabschlussfeier, Pastor Fr. Brauner. — Mittwoch, 1. Januar, vormitt. 10 Uhr, Predigt und Abendmahlsgottesdienst, Pastor Fr. Brauner.

Evangelisch-Lutherische Kirche, Töpferstraße 15. Dienstag, 31. Dezember, abends 6 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, 1. Januar, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Dienstag, 31. Dezember. In der Pfarrkirche: Abends 7 Uhr, Vesperandacht. In der Seitenkirche: Abends 7 1/2 Uhr, Vesperandacht. — Mittwoch, 1. Januar. In der Garnisonkirche: Vormittags 8 Uhr: Katholischer Militär-gottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schmitt. In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe um 6 Uhr, 2. hl. Messe um 7 Uhr, 3. um 8 Uhr, um 10 1/2 Uhr Hochamt mit pred. Predigt, Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. In der Seitenkirche: Am 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt, um 11 Uhr hl. Messe, nachm. um 3 Uhr Vesperandacht.

Wappenkirche, Falobstraße. Dienstag, 31. Dezbr., abends 8-12 1/2 Uhr, Jahresabschlussfeier, Prediger Curant. — Mittwoch, 1. Januar, vormittags 10 bis 11 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Donnerstag, 2. Januar, abends 8 bis 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Freitag, 3. Januar, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Königsstraße 20, Prediger Hoppe.

Parochie Schleusenau. — Kirche in Schleusenau. Dienstag, 31. Dezember. Abends 6 Uhr: Jahresabschlussandacht, Pfarrer Kriele. 7 1/2 Uhr nachts: liturgische Feier, Pfarrer Kriele. — **Schule in Ragerhof.** Abends 5 Uhr: Jahresabschlussandacht, Pastor Ullig. — **Schule in Kol. Kruschin.** Abends 5 Uhr, Jahresabschlussandacht, Pastor Ullig. — **Mittwoch, 1. Januar.** Kirche in Schleusenau: Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahl, Pfarrer Kriele. Abends 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Ullig. 7 1/2 Uhr: Versammlung des Ewa geistlichen Männer- und Junglingsvereins. — **Schule in Ragerhof.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier, Pastor Ullig. — **Schule in Orlawitz.** Nachmittags 1/2 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlfeier, Pastor Ullig. — **Schule in Kanal-Kol. A.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlfeier, Pastor Ullig.

Gottesdienst in Prinzenhof. Dienstag, 31. Dezember, abends 6 Uhr, Spelvetagsgottesdienst. — Mittwoch, den 1. Januar, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Prinzenhof. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlfeier in Schleusenhof. Die Bibelstunde am Donnerstag, 2. Januar, fällt aus.

Gottesdienst in Crona a. B. Dienstag, 31. Dezember, Nachm. 5 Uhr: Spelvetagsgottesdienst. — Mittwoch, den 1. Januar, Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Beichte und Ab. umh. Pfarrer Osterburg.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Fördon. Dienstag, 31. Dezember, abends 5 Uhr, Jahresabschluss, liturgische Andacht mit Anrede. — Mittwoch, 1. Januar, vormitt. 10 Uhr, Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier, Kollekte für die innere Mission. Nachm. 2 Uhr, Kinder-gottesdienst.

Gottesdienst in Schultze. Dienstag, den 31. Dezember, abends 5 Uhr, Jahresabschluss-Gottesdienst. — Mittwoch, 1. Januar, vorm. 10 Uhr, Predigt, danach Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für die innere Mission.

Gottesdienst in Kassel. Dienstag, 31. Dezember, abends 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. — Mittwoch, 1. Januar, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Benzlaff. — Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Politzko Gausland, Prediger Goeb. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Pappe. Nach allen Gottesdiensten Kollekte für die innere Mission. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

Bromberg, Cv. Gemeinschaft. Sonntag, vorm. 10 1/2 Uhr, Predigt, Nachm. 4 Uhr: Predigt, Gmnasialstraße 6. **Evangelisations-Versammlung.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Gammstraße 2, I.

Handelsnachrichten.

Berlin, 30. Dezember. In der heutigen Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für Erd- und Bergbau in Ostpreußen, ein Tochtergesellschaft der Preussischen Hypothekbank, wurde der Verlust der mit dem 31. Dezember 1901 abgeschlossenen Bilanz auf 27 588 860 Mark festgestellt gegenüber einem Aktienkapital von 4 Millionen Mark. In der sich anschließenden außerordentlichen Generalversammlung wurde die Liquidation der Bank beschlossen.

Warenmarkt. Bromberg, 31. Dezember. **Amst. Handelskammerbericht.** Weizen 174 bis 180 Mark, abfallende blaue spitzige Qualität unter Notiz, feinste unter Notiz, Roggen, gelbe Qualität 150 - 155 M. — Gerste nach Qualität 120 - 126 M., gute Brauware 126 - 131 M. — Erbsen Futterware 135 - 145 M., Kochware 180 bis 185 M. — Haer 140 bis 145 M., feinstes ab r. Notiz.

Danzig, 30. Dezember. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer — M., russischer zum Transit weiß 756 Gr. 138 M., roth 761 Gr. 133 M., 766 Gr. 134 und 135 M., stark beiegt 734 Gr. 128 M. per Tonne. — Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 143 M., russischer zum Transit — M. per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 671 und 686 Gr. 125 - 128 M. per Tonne. Hafer still. Bezahlt ist inländischer 138, 145 M., weiß 147 M., extra fein 149 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 1 Grad Reaumur. — Wind: NO.

Berlin, 28. Dezember. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren: Ia. Kartoffelmehl 15,00 - 15,75 M., Ia. Kartoffelstärke 15,00 - 15,75 M., Ia. Kartoffelstärke 12,50 - 13,50 M., feuchte Kartoffelstärke Feuchtparität Berlin 7,50 M., Feuchtparität bei Frankfurt a. O. zahlen frei Berlin 7,50 M., gelber Syrup 17,50 - 17,75 M., Capillair-Syru, 18,25 bis 18,75 M., Eypote: 19,50 - 20,00 M., Kartoffelzucker, gelber 17,50 - 18,00 M., do. do. Capillair 18,25 - 19,00 M., Mumm-Kouleur 31,00 - 32,00 M., Bier-Kouleur 30,00 - 31,00 M., Dextrin, gelb und weiß Ia. 2)50 - 2)10 M., do. Ia. 17,50 - 18,00 M., Weizenstärke (Kleinstück) 35,00 - 36,00 M., do. (großstück) 35,00 - 37,00 M., Gallese und Schleife 39,00 - 40,00 Mark, Schabestärke 31 - 32 Mark, Maisstärke 31,00 - 32,00 M., Reisstärke (Strahlen) 50,00 bis 51,00 M., do. (Stücken) 49,00 - 50,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Parteen von mindestens 10000 Kilogramm.

Geldmarkt. Frankfurt a. M., 30. Dezember. (Effekten-Notiz.) Den er. Kreditlinien 201,20, Franzosen —, Lombarden 20, 30, Berliner Handelsgesellschaft 139,00, Harpener 158, 75, Schüder 100,70. — Still.

Wien, 30. Dezember. Ungarische Kreditlinien 664, 00, Oesterreichische Kreditlinien 642, 50, Franzosen 634, 50, Lombarden 74, 50, Gbelbahnanlage 453, 00, Oesterreichische Papierrente 99, 05, Aproz, ungarische Goldrente —, Oesterreichische Kronenleihe —, Ungarische Kronenleihe 94, 05, Marknoten 117, 27, Bulwerin 443, 50, Tabakation —, Ränberant 417, 00, Färliche Voofe 99, 50, Alpine Montan 391,50. — Schwach.

Paris, 30. Dezember. Broz. Rente 100,25, Italiener 101, 35, Spanier andere Anleihe 76, 90, Broz. Rente giesen 27, 35, Broz. kurr. Anleihe Gr. C. 27, 00, do. Gr. D. 24, 80, Türkenloose 105,00, Ottomanbank 526, Mio Thilo 1028, Suezkanal-Aktien —. — Unentschieden

Amst. Marktbericht der städt. Marktallendirektion Berlin, 30. Dezember.

Wld p. 1/2 kg.	Fauser p. St.	0,25 - 0,45
Mehböde Ia.	Hänse I, p. 1/2 kg.	0,48 - 0,56
do. Ia.	do. II	0,52
Wldschweine	Enten	1,25 - 2,25
Wldschaf, weiß, m. Wldschaf, weiß, m. Wldschaf, weiß, m. Wldschaf, weiß, m.	Eier p. Schod.	—
do. männl.	Butter	—
Damwld	Brefre fr. Berlin	—
Hafen I p. Stüd	incl. Provinzion.	—
Geldschl. Gellig	la p. 50 kg.	112 - 114
Schüler, alte p. St.	Ia do.	104 - 109
do. junge p. St.	Abfallende	95 - 102

PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. LONDON.

Die Originale Aechte Marke. Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. (84)

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Elias Philippsohn** zu Weiskirchen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich **Vergleichstermin** auf den 16. Januar 1902, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsstelle hier zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Bromberg, den 24. Dezember 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Budzislav belegene, im Grundbuch von Budzislav Band II Blatt Nr. 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Wirtes Stanislaus Marczencki in Geglina eingetragene Grundstück am 3. März 1902, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden. Das Grundstück ist in Artikel 19 der Grundsteuerrolle eingetragen, 3,88,86 ha groß und mit 17,41 Tlhr. zur Grundsteuer veranlagt. Es besteht aus Acker und Wiese.
Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Dezember 1901 in das Grundbuch eingetragen.
Bromberg, den 21. Dezember 1901.
Königliches Amtsgericht.

Lotterie-Anzeige.
Vierteil u. halbe Loose zur 1. Klasse 206. Preussischer Lotterie sind abzugeben. (104)
Acht,
Königlicher Lotterie-Einnehmer, Bromberg.

Erstes literar. Bureau für die Provinz Posen von **Max Franzkowski**, Bromberg, Panzigerstr. 156, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Festschriften, Festsitzungen, Prologen, Tafelreden**, sowie jeder Dichtung ernst und beherzten Genes.
Übernahme des ganzen literar. Fachprogramms bei Tagungen und General-Versammlungen.
Ausarbeiten v. Inseraten u. Artikeln jed. Inhalts, kurz aber ins Fach schlagenden Arbeiten. Vermittlung an die Tagespresse.
Sprechstunden nachm. 2-6 Uhr. **Wichtiges Honorar!**
Damenkleider od. sauber und billig angefertigt Thornerstr. 55, p.

Blickfunke.
Experimentierkasten f. Knaben, lehrreiches Weihnachtsgeschenk. Glocken, Elemente, Drähte, Induktionsapparate, Röntgenapparate, Miniatur-Glühlampen, wie alle electrotechn. Artikel.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Fahnen, Reinecke, Hannover.
Wer seine Pferde vor Krapp u. Husten bewahren will, der achte auf **gesundes Pferdefutter.** Ich offerire garantiert **gesundes, biegsames** kurzgeschnitt., gefiedertes, staubfreies **Häcksel** von reinem Roggenstroh
Nichtstroh (Flegelstroh)
Brechstroh (Futterstroh)
Brechstroh (zu Streu- und Packzwecken)
Kleeheu
Heu Ia
Roggen
Roggenjchrot
Erbsen
Erbsjchrot (113)
Mais
Maisjchrot
Gerste
Safer
Weizenkleie
Roggenfuttermehl sowie sämtliche Futterfächer in Haus.
Emil Fabian, Mittelstr. 22
Journagegeschäft. Telefon 103.

Ev. Diakonissenanstalt zu Bromberg.
Nach dem Tode des bisherigen Anstaltsarztes Sanitätsrat Dr. Bille ist der Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten **Herr Dr. Lampe** zum Oberarzt der Anstalt ernannt worden, demselben ist ein Assistenzarzt, der in der Anstalt Wohnung erhält, beigegeben.
Für Kur und Verpflegung wird berechnet:
Klasse Ia 6,— Mk. pro Tag.
" I 5,— " " "
" II 3,50 " " "
" III 2,— " " "
Der Oberarzt hat das Recht, für seine ärztliche Thätigkeit bei Kranken I. u. II. Klasse Honorar zu fordern. (502)
Der Magistrat.
Vorstand der Ev. Diakonissenanstalt zu Bromberg.

Neues Abonnement zum 1. Januar 1902.
Probe-Nr. in allen Buchhandlungen.
Daheim
38. Jhrg. Ein deutsches Familienblatt. 1902
Illustrierte Rundschau Aus der Zeit — für die Zeit
Romane und Novellen (jährlich 4 große Romane, deren Ausgaben mindestens 25 M. kosten würden.)
Künstlerischer Bilderschmuck (Meisterwerke der Holzschneiderei)
Frauen-Daheim — Hausmusik — Gausgarten
Kinder-Daheim — Sammler-Daheim.
Wöchentlich eine Nummer Preis im Abonnement 20 Pfg. vierteljährlich 1,30 M. Nr. 2, 50.

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer, Bromberg, Friedrichstraße 54, gegenüber Rosenthal.
Fachmännisches Anpassen von Augengläsern und Anfertigung von Brillen und Klemmern unter Verwendung der besten, lichtdurchlässigsten Materialien. Großes Lager aller optischen Instrumente und Artikel zur Krankenpflege.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall, besonders empfehlenswert zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst.
Vertr.: Albert Jahnke in Bromberg, Elisabethstr. 53. Adolf Fenner in Posen, Bismarckstr. 3.

Wer noch im alten Jahr das Glück erfassen will, der kaufe sich **Wein Loos** zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie.** Ziehung am 31. Dezember. Viele werthvolle Gewinne. Loose à 1 M. soweit der Vorrath reicht empfiehlt und versendet noch **L. Jarchow**, Wilhelmstr. 20. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gummi.
Tischdecken, Tischläufer, Tischtuchfeger, Wandschoner, Spindborden, Wachstuche, Hosenträger, Gummipuppen, Bälle, Kämme, Schürzen, Wringmaschinen, Reisekissen, Gummiwäsche, Zahnteller.
Grösste Auswahl. Nur beste Qualität.
Ernst Schmidt, Bahnhofstrasse 93, Gummi-Special-Geschäft. (260)

Saison-Ausverkauf
zu enorm billigen Preisen.
Berliner Damen-Mäntel-Fabrik
nur Friedrichsplatz No. 11.

Für Bibliotheken
Lesehallen etc.
Dermatoid-Buchleinen, abwaschbare, unverwüstliche Einbände, insbesondere für vielgebrauchte Bücher liefert billigst
Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald
Wilhelmstr. Nr. 20 Bromberg.

Technikum Sternberg i. Meckl. Maschinenb.-Elektr.-Ingen.-Techn.-Werkmstr.-Einj.Kurse.
Apparat zur Vernichtung der Motten in Polstermöbeln, Teppichen, Pelzwaren, u. des Holzwurms in Möbeln. Garantie des sicheren Erfolges. Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelzwaren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich ausgeschlossen. Benutzung unter billigster Berechnung.
Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg. (126)

Königshütter **Würfel- u. Nußkohlen** Britets, Kleinholz, Anthracitkohlen offeriren in bekannt guter Qualität zu billigen Preisen. (350)
Schultz & Winnemer, Bahnhofstr. 72.

In meinem Verlage erschienen:
Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg II. Nachtrag 1894/1900 geheftet 3,75 Mk., gebunden 4,75 Mk.
Durch diesen Nachtrag ist die Sammlung von Gesetzen bis Ende 1900 vollständig und kostet das komplette Werk geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.
Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm Bromberg.

Sylvester-Pfannkuchen div. Füllungen zu 50 Pfg. und 1 M. der Duzend empfiehlt **Erste Wiener Bäckerei**
Zu Sylvester! **Punsch** offerirt (3879) Heinrich Kuhn, Bahnhofstr. 6.
Sylvester-Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen, sowie geriebeneu Mohn empfiehlt **H. Luxat**, Bahnhofstr. 87.
Bodtbier in Flaschen und Gebinden empfiehlt (115) **Brauerei Feldschlösschen** Fernsprecher 505.
Marzipanbruch empfiehlt (115) **A. Pfronger**, Danzigerstr. 2.
Für Destillateure: Ein Posten versch. gut abgelagert. Liqueurressenzen u. äth. Oele spottbillig zu verkaufen. (104) **Danzigerstr. 156, Gartenhaus I.**

Bruch-Marzipan à Pfund 80 Pfg. empfiehlt **J. Grey.**
Schweineschmalz, ungewürzt, garantiert rein, empfiehlt **Max Klein**, Kornmarkt Nr. 9.
Startoffeln magn. bon. 1. 1/2 Z. à 80 Pfg., b. 3. à 1,50 fr. 5 Br. **Futtermehl** v. b. 3. à 70 Pfg., 10 Z. à 2 M. **A. Bangeroth**, Gieseler-Gr. Partelle.
Ia. Braunkohlen-Britets Senftenberger Bez. bei 200 Ctr. à 95 Pfg., b. 10 Ctr. à 1,05 M. fr. 50 Pfg. **Ia. Oberschlesisch Steintohlen** Garant. gute Speisestoffen verkauft billigst (83) **Fr. Wilke**, Schleichenaue 104.

Privat-Handelsschule von **A. Engelhardt**, Bromberg, Bahnhofstr. 78. Ausbildung v. Damen u. Herren zu prakt. Buchh., Geschäfts-Stenograph. u. Maschinenschreibern. Honor. mass. Zutritt jederz. Man verl. Prosp.

Zu meinem **Winter-Lanz-Kursus** nehme Anmeldungen entgegen. **Balletmeister Plaesterer**, Danzigerstr. 16/17 I.

Klavierstunden für 50 Pfg. erteilt. Wer? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Unterricht im Wäschnähen und Zuschneiden. Anmeh. neuer Schülerinn. nehme entgeg. **Franz B. Hasse**, Wäsche-Atel., Neue Pfarrstr. 4, I.

Von der Sendung eines Neujahrsbuches haben sich nachstehende Mitglieder des hiesigen Pestalozzi-Zweig-Vereins durch Zahlung einer Geldsumme an die Kasse genannten Vereins abgelöst:
Brent. Augustin. Bachr. Fr. Barkow, Bergen Berndt, Bieder-mann, Fr. M. Braun, Fr. C. Braun, R. Bredt, J. Bredt, Bülow, Dahlst. Fr. Dobrindt, Fr. Falkenberg, R. Fleig, W. Fleig, S. Fleig, Sieburrowski, Fr. Giurawski, Gluschte, Fr. Grabe, Grimm, Günther, G. Harbel, Hell, Fr. Hinge, Fr. Holm, Hopp, Jaeschke, L. Jassat, Klein, Kirschke, D. Klein, G. Klein, Klotz, Fr. Kobs, Fr. Komalst, Kozima, Krähn, Fr. Krüger, Krumme, Kuntel, Kuphal, Fr. Kurts, Ladwig, Lange, Fr. Lentz, Liefak, Loescher, Marz, Fr. Mohr, Niepel, Nordmann, Pie-piorra, Fr. Reib, R. Riske, M. Riske, Rent, Noesler, Rohnte, Fr. Rohrbach, Roof, Sänberlich, Schewis, S. Schön-eich, Schütt, S. Schura, Stoll, Strehle, Th. Tschöke, Volte, Wach, Weimann, Wende, Wees-towski, Fr. Wintow, Wittig.
Der Vorstand des Pestalozzi-Zweig-Vereins Bromberg, Baehr.

Bahnhofstr. 31. **Post- und Neujahrs-karten** mit eigener Photographie gleich mitzunehmen liefert die **Postkarten-Photographie** Bahnhofstr. 31.

Kauf und Verkauf **Buchweizen** kauft die **Mühlen-Administration** in Bromberg.

Ein- und Verkauf von sämtl. Sachen, Alter-thümern, Waffen u. i. w. **Hermann Lewin**, Neue Pfarrstr. 19.

Zu kaufen gesucht: 1 Brothhaus-Büchereibrett, 1 Geigenkasten, 1 photogr. Apparat, 1 Schlitten, 1 Döcker. Offerten unter **B. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Restaurant oder Gasthof mit Vollkuch. z. verpachten od. z. kau-f. gef. Off. m. erkänt. Geschäftsnum. n. M. Z. 102 a. b. Geschäftsst. b. 3.
Das Haus Anjawierstr. 10 mit Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu vermieten, 1 Wohnung 4 Zim-mer, Küche u. Zubehör 400 Mk., 1 Wohnung 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. 250 Mk. Näh. Thorner-str. 56, p. um 1/11-1/12 u. n. b. 3-4 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend. (109)

Ein Renteng., sow. a. Grbst. v. 100-200 Morg., 3. Th. Weizenb., bei ger. Ausg. Mehr. Bl. Gasts., Biegl. u. 1 Posth., sow. eine Ausst. v. Zins- u. Geschäftsh. i. Bromb. u. anderen Orten sind günstig abzugeben durch **P. Loebel**, Bromberg, Prinzenhöhe 32.
Ein Grundst. worin seit ca. 20 Jahren ein Materialgeschäft, billig zu verkaufen. (113) **F. Gerth**, Uniformlieferant, Gieselermarkt.
Gr. Lagerplatz Buchholzstr. 15 Näh. Bahnhofstr. 78. Schultz.
Großer Schleifstein, für Messer geeignet, zu verk. in **Neue Pfarrstr. 4.**
Sicru zu drei Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Dezember.

Das Rindvieh scheint wieder auf den Straßen sein Wesen zu treiben; gestern Abend gegen 6 Uhr wurde in der Wilhelmstraße vor dem Böhmischen Schauspieler eine Dame von einem rohen Burschen angefallen und durch einen Stoß zu Boden geschleudert.

Die Ziehung der Königsberger Tiergartenlotterie für 1901 fand am gestrigen Nachmittage statt. Der erste Hauptgewinn fiel auf die Nr. 41088, die nachfolgenden der Reihe nach auf die Nummern: 30565, 39666, 4674, 60743, 65553, 46158, 19181, 44138, 4044, 67885, 50866, 57635, 15788, 35929, 64448, 45952, 33911, 7161, 56461, 42821, 72503, 46220, 45741, 66519, 3521, 71331, 16254, 53033, 50364, 45310, 14981, 21082, 11770, 36711, 1902, 73217, 44725, 61921 und der vierzigste und letzte Hauptgewinn auf Nr. 18760.

Stadttheater. Zum Benefiz für den Vibovant des Stadttheaters, Herrn Karl Weinig, findet am Freitag, 3. Januar, eine Aufführung von Wolfers bestem Lustspiel „Der Weichensprenger“ statt. Herr Weinig hat im Laufe dieser Spielzeit bereits eine stattliche Reihe von Talentproben abgelegt, und seine Leistungen fanden bisher ungeheuren Beifall. Morgen wird abends „Die Fledermaus“ gegeben und nachmittags das Märchen „Dornröschen“ zur Aufführung gebracht. — Donnerstag wird „Boccaccio“ wiederholt.

Seit zehn Jahren stand gestern Fräulein Derengonowa bei dem Kaufmann Herrn Kreski als Wirthin ununterbrochen im Dienst. Aus diesem Anlaß überreichte Herr Kreski der Jubilarin ein namenhaftes Geldgeschenk und übermittelte ihr seine Glückwünsche.

Das erste Quartal der Fleischerinnung findet Mittwoch, den 15. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Fleischergerwerkhause statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Aufnahme neuer Meister und Freiprüfung von Lehrlingen zu Gesellen. Die praktischen Prüfungen hierzu finden am Montag, den 13. Januar, im städtischen Schlachthause statt. Den Abschluß des Quartals bildet ein gemeinschaftliches Abendessen.

Taubendiebe. Der Schiffseigner Haat, welcher mit seinem Fahrzeug unterhalb der Danzigerbrücke am Bollwerk steht, hat auf der Kajüte seines Rahnes einen Kasten mit Tauben stehen. An einem der letzten Abende gegen 9 Uhr hörte Herr H. ein Gepolter über sich auf dem Verdeck und eilte, nichts Gutes ahnend, hinaus. Das ging aber nicht so schnell, da er im Bette gelegen hatte und sich erst anzusehen mußte, und als er endlich auf das Deck kam, sah er nur einige Burschen, die auf dem Lande davonliefen und seinen Blicken halb entwichen waren. Sie hatten ihn vier werthvolle Tauben gestohlen.

Einen herben Verlust hat am vergangenen Sonnabend die Händlerin aus Weichsel aus Klein-Bartlesse erlitten. Sie führte einen großen Theil ihres Geldes — 150 Mark — in einem leinwandnen Beutel bei sich und verlor ihn bei einem Gang durch die Wilhelmstraße. Ob sie den Beutel verloren hat oder er ihr aus der Tasche ihres Kleides gestohlen worden ist, kann sie nicht angeben. Vielleicht tragen diese Beulen dazu bei, der Frau ihr Geld wieder zu verschaffen.

Polizeilich sistirt wurde ein junger Mann, der aus einem Galanteriewaarengeschäft, in dem er beschäftigt war, verschiedene Waaren entwendet, haben soll.

Aus Brombergs Vorzeit.

Von Dr. Erich Schmidt.

I. Die Burg Bydgoszcz.

8. Friedenszeiten. Die Starosten Dobieslaus Buchala, Nikolaus von Szarlej, Johann von Koszcielec. Mit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts bricht nun eine lange Zeit des Friedens für Burg und Stadt Bromberg herein: über 200 Jahre lang hat sich kein fremder Feind vor den Mauern der alten Kampfunterbiete gezeigt. Wohl raufte noch zuweilen, wie in der Zeit jenes dreizehnjährigen Krieges (1458-1466), der zur Vernichtung der Machtstellung des Deutschen Ordens führte, die Kriegswoge bis in die Nähe Brombergs heran; aber die Zeit der großen Heidenkämpfe war für unsere Gegend auf Jahrhunderte hinaus abgeschlossen.

Nun begann es auch nach und nach in unserer Burg anders auszusehen. Bis dahin war alles nur für die Bedürfnisse des Krieges eingerichtet; düster und schmucklos ragten die zinnengekrönten Mauern empor, durch den Fluß im Norden, auf den andern Seiten durch Wall und Graben geschützt; die rasselnde Zugbrücke allein vermittelte den Verkehr mit der Außenwelt; anstelle der Fenster durchdrachten nur schmale Schießscharten und Läden die Ziegelflächen der auf gewaltigen Pfeilerfundamenten lagernden Außenwände. In den Innenräumen war Kriegsmaterial aller Art aufgehäuft, Rüstungen, Waffen, wie Pfeile und Speere, gewaltige Steinbatterien, die Schloßmaschinen, Probantvorrichtungen für Mannschaften und Pferde. Die Gänge und Hallen erdröhnten von den eisenklingenden Schritten gepanzierter Krieger; rauhe Befehlsrufe erklangen im Schloßhofe; man lebte in steter Kriegsbereitschaft.

Das wurde nun anders. Jetzt begann die Zeit, wo die sanfteren Freuden des Friedens in die Burg einzogen. Um die Mauern und Thürme hing der Epheu an malerisch seine Ranken zu schlingen; wohlriechender wurden die Innenräume durch allerhand Schmuck und Zierath des Lebens, wie er vom blühenden Handwerk jener Zeit in so vollkommener Weise hergestellt wurde. Anstelle der rauhen Kriegskämpfer früherer Zeiten sehen wir jetzt höfliche Bedienten und zierliche Bogen durch die Gemächer huschen; oft brauchte jetzt der laute Jubelruf zehender Schlachtkrieger durch die Hallen; oft ließ sich jetzt an der

Samotichin, 28. Dezember. (Wilddieb.) Auf dem kuppigten Terrain von Lindenwerder und Borowo wird, seitdem der Jagdschein 15 Mark kostet, viel gewildiebt. Dem Gendarmen Kosinski ist es gelungen, einen Kuzniefer aus Lindenwerder abzufassen und ihm Gewehr wie Patronen abzunehmen auf der Grenze der Ländereien Borowo-Zakrowo.

Kogasen, 29. Dezember. (Eine amerikanische Erbschaft.) Der Herr A. Kogasen, ein Echeute hier selbst ist dieser Tage eine Erbschaft von ca. 50 000 Mark zugefallen. Der Bruder der Frau Kogasen, ein Herr Mendel, ist in Amerika ohne Hinterlassung von Verlassenen gestorben. Durch Vermittelung des deutschen Konsulats traf die Nachricht hier ein; der Nachlaß im Betrage von 50 000 Dollars wird an die in Deutschland lebenden Geschwister vertheilt werden. (Pos. 16.)

Thorn, 30. Dezember. (Wegen Sittlichkeitsverbrechen) wurde der 17 Jahre alte Bäckereilehrling Franz Wischewski verhaftet. Der Unhold hat sich an kleinen Mädchen im Alter von 8 Jahren, die im Hause seines früheren Lehrmeisters wohnten, vergangen. Nach der That war er flüchtig geworden. Der Polizei gelang es aber, ihn am Sonnabend zu verhaften und dem Gericht zu übergeben. (Thorn. 3.)

Gollub, 28. Dezember. (Deserteure.) Von der russischen Gendarmen in Dobrczin wurden der hiesigen Polizei zwei Deserteure vom 21. Infanterieregiment in Thorn bezw. 141. Infanterieregiment in Graudenz eingeliefert. Sie wurden von Beauftragten der Regimenter abgeholt.

Elbing, 30. Dezember. (Unter dem schweren Verdacht des Mordes) wurde heute Mittag in Groß-Bichtenau die Wirthschafterin Anna Goblewski aus Jarinen, Kreis Ortelburg, in Haft genommen. Der Ehemann hat bereits eine sechsjährige Zuchthausstrafe hinter sich und sich im letzten Jahre in Zuchel eine sechsmonatige Gefängnisstrafe zugezogen, die am 13. Dezember verbüßt war. Frau Goblewski holte an diesem Tage ihren aus dem Gefängnis entlassenen Ehemann in Zuchel ab. Am 22. d. Mts. trafen beide auf ihrer Wanderung in Zieslau ein, wo sie sich niederlassen wollten, aber keine Wohnung finden konnten. Am 23. d. Mts. kamen sie im Krug in Trappenselbe an, wo sie im Gaststalle einige Nächte verbringen wollten. In der Nacht zum zweiten Weihnachtstage erfolgte der Mord, indem die Frau dem Manne sogleich Stroch in den Mund stopfte, bis er erstickt war. Mit Worten erklärte die Mörderin, daß sie ihrem Mann, der furchtbar schnarchte, nur habe das Schnarchen abgewöhnen wollen. (Elb. 31.)

Schlesien (Kreis Darlehnen), 28. Dezember. (Ein altes würdiges Buch) besitz nach der „Zit. Allg. Ztg.“ der Herr H. Sturm in Schlesien, nämlich: „Die Auslegung der Epistel St. Pauli an die Galater von Dr. Martin Luther im Jahre 1522“ u. s. w. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft im Jahre 1539. Auf der inneren Seite des Deckels steht ein kleines Gedicht, welches zum fleißigen Gebrauch des Buches auffordert. Da nun unter diesem Gedicht der volle Name Luthers steht, so kann man unzweifelhaft annehmen, daß Luther es mit eigener Hand geschrieben hat. Es erscheint wie ein Wunder, daß sich dieses werthvolle Buch 360 Jahre lang in der Familie erhalten konnte. Heute stellt dasselbe ein Vermögen dar, zumal, wenn die Handschrift Luthers sich als echt erweisen sollte.

Insterburg, 29. Dezember. (Aus dem Zuge gesprungen) ist am Dienstag ein bisher unbekannter geliebener Mann, der ohne Fahrkarte in den Cykluhner Zug gestiegen war. Zwischen Judischen und Kraupischkehmen wurden die Reisenden in den Wagenabtheilen durch einen Beamten einer Kontrolle unterzogen. Aus Furcht vor St. Afe sprang der „Blinde Passagier“ zum Wagen hinaus und blieb

Stätte früherer Kämpfe fehnächtiger Gefang zum Klange der Laute vernehmen oder zärtliches Liebesgespräch in verschwiegener Remenat.

Die Chroniken und Urkunden wissen davon im Einzelnen nichts zu erzählen. Wenn man aber in Betracht zieht, daß — wie etliche Philosophen behaupten — des Menschen Herz immer dasselbe geblieben ist, und daß die Liebe eine der mächtigsten Triebebern im menschlichen Thun und Treiben ist, deren Wirksamkeit sich bis in die großen Haupt- und Staatsaktionen der Weltgeschichte verfolgen läßt, so wird man auch in unserer Burg Bydgoszcz den Schaulplatz manch eines stürmisch leidenschaftlichen oder in der Stille sich zart entwickelnden Liebesromans vermuten dürfen.

Eine indirekte Bestätigung findet diese Annahme vielleicht in einer Stelle der Bromberger Bernadinerchronik. An die Burg schloß sich nach Osten hin auf dem rechten Uferufer ein weites Gelände an, das — dem Burgherrn gehörig — in einen parkartig angelegten Garten umgewandelt war. Hohe Baumgruppen wechselten mit Rosenbüschen und dichten Gehäusen ab. Hier traf sich — zur Zeit, wo die Nachtigallen schlagen — so manches Liebespaar zum trauten Stillsitzen. Damals aber (vor 1480) lebte in Bromberg ein ehrbarer Schuster von frommer Gesinnung, namens Mhilo; mit Widerwillen betrachtete er das in seinen Augen sündhafte Leben und Treiben im Schloßgarten; von religiöser Begeisterung erfüllt, beschloß er öffentlich jedem, der es hören wollte, daß diese Stätte der Greuel bereinigt der Schaulplatz heiligen Lebens werden sollte. Die Leute verachteten den Schwärmer; aber er sollte Recht behalten.

Im Spätherbst des Jahres 1480 traf der Bischof von Kujawien, Bigniew von Dlesznica, mit zwei Brüdern des Franziskanerordens strenger Obergericht (sogen. Bernadiner) in Bromberg ein, um mit Berufung auf ein königliches Privileg auf königlichem Grund und Boden ein Kloster des Ordens zu begründen. In Gesellschaft des damaligen Starosten, Johann von Koszcielec, sahen sie sich verschiedene Plätze in der Umgegend von Bromberg an; endlich kamen sie auch in den Schloßgarten und waren sich sofort darüber einig, daß hier das Kloster am besten stände. Der Starost zog ein schief Gesicht, sträubte sich einigermaßen, konnte

1) Handschriftlich im Archiv der katholischen Pfarrkirche hier selbst.

2) sentina multarum inhonestatum et iniquitatum, hic prae horrore nequaquam nominandum.

3) Wiese des berühmten gleichnamigen Kardinalbischofs von Krakau.

auf der Stelle todt liegen, worauf derselbe zu dem Gemeindevorsteher nach Kraupischkehmen geschickt wurde.

Eingefandt.

(Für diese Abtheilung übernimmt die Redaktion nur die verlagsgesellschaftliche Verantwortung.)

Einheit der evangelischen Kirche. Der in Nr. 305 unter der obigen Ueberschrift veröffentlichte Artikel dürfte in der Hauptsache weder der Bewegung zum Zusammenschluß aller deutschen evangelischen Landeskirchen noch der am zweiten Weihnachtstage in Gotha gehaltenen Kaiserrede gerecht werden. Was die geplante Einigung der verschiedenen Landeskirchen angeht, so wird dieselbe durchaus nicht von allen Seiten abgelehnt. Im Gegentheil, sämtliche Provinzial-synoden der preussischen Landeskirche wie die der anderen Landeskirchen — mit Ausnahme Mecklenburgs — haben sich einstimmig oder fast einstimmig für dieselbe ausgesprochen, ganz gleich, ob die betreffenden Synoden in ihrer Majorität positiv oder liberal sind. Es ist auch garricht darauf abgesehen, daß durch eine solche Einigung irgend eine einheitliche dogmatische Anschauung hervorgerufen werden soll, vielmehr ist es auf allen Seiten ausdrücklich ausgesprochen worden, daß Eingriffe in den Kultus sowie in die Lehre der einzelnen Kirchen-gemeinschaften durchaus ausgeschlossen sein müssen. Sonst wäre z. B. die streng lutherischen Landeskirchen von Hannover und Sachsen von vornherein Gegner dieses Gedankens gewesen. Es liegt auch durchaus nicht in der Absicht, eine Beschränkung des landesherrlichen Summepiskopates herbeizuführen, etwa im Sinne der Sächsischen Anträge. Das geht schon daraus hervor, daß diese Einheitsbewegung nicht aus dem Kreise der Gestinnungsgenossen Säckers hervorgegangen ist, sondern aus der Mittelpartei, speziell aus Anregungen des jüngst verstorbenen Hallensers Beschlages, also gerade von Gegnern der Säckerschen Bestrebungen. Auch die Rede des Kaisers ist ein Beweis dafür. Denn weit entfernt, daß in „mit dem sicheren Gefühl für die Unmöglichkeit der Durchführung einer Zusammenfassung der evangelisch-kirchlichen Organisationen zu einer evangelischen Nationalkirche“ gesprochen hat, hat er im Gegentheil die Möglichkeit derselben betont, indem er voll feinen Taktes auf das Wort Christi: „Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Aeste“ anknüpfte. Nur ist durchaus nicht eine Art „Nationalkirche“ beabsichtigt, sondern eine parlamentarische Körperschaft, etwa nach Art der Synoden. Dieselbe soll aber keinerlei gesetzgeberische Thätigkeit entfalten, sondern die Evangelischen Deutschlands nach außen hin vertreten und besonders ein einheitliches Vorgehen gegen die Uebergriffe der katholischen Kirche wie der Sektens er ermöglichen. Als vor einigen Jahren der Papst die Canisius-Encyclika herausgab, mit Beschimpfungen gegen den evangelischen Glauben und die evangelische Kirche, empfanden alle Evangelischen aufs schmerzlichste den Mangel eines Organs, das als berufener Mund der Evangelischen von ganz Deutschland einen derartigen Angriff zurückweisen konnte. Ähnliches hat sich seitdem wiederholt und wird sich noch öfter wiederholen. Auch die Propaganda der immer zahlreicher werdenden, namentlich von England importierten Sektens macht ein geschlossenes, einheitliches Vorgehen nöthig, das von einer Centralstelle vorbereitet und geleitet werden soll, wenn es wirkungsvoll sein soll. Andere Aufgaben einer solchen Vertretung aller deutschen Landeskirchen würden sein die kirchliche Versorgung der im Ausland lebenden Deutschen, die heut auf die größten Schwierigkeiten stößt, wenn es dem evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin nicht gelingt, sie in die Wege zu leiten, die kirchliche Versorgung der Wanderbevölkerung im Inlande, der Seeleute, die einheitliche Zusammenfassung der Liebesarbeit, welche die Innere

aber gegen den klaren Wortlaut der königlichen Vollmacht, die ihm der Bischof vorwirft, nichts einwenden. Vergerstlich sagte er zuletzt: „Weinwegen auch die Burg selbst, wenn ich nur das Geld, für das ich sie als Pfand erhalten habe, wiederbekäme!“ So ward denn das Bernadinerkloster an dieser Stelle begründet, und Schuster Mhilo hatte Recht behalten. Wenn also auch die Burg Bydgoszcz unmittelbar von Kriegswirren nicht mehr berührt wurde, so spielten sich doch in ihren Mauern so manche weltgeschichtlich bedeutsame Ereignisse ab. Auf Hans Birkenhaupt, der, wie wir sahen, so tapfer die Interessen seiner Bromberger wahrgenommen hatte, folgte als Starost Dobieslaus (auch Dobel, Doblo) Buchala von Bydgoszcz, eine interessante Persönlichkeit, die schon eine wilde Vergangenheit hinter sich hatte. Aus einem alten polnischen Abelsgeschlechte stammend — er führte das Wappen Wienawa — hatte er schon vor 1410 als Parteigänger für König Sigismund von Ungarn (den späteren Kaiser) gekämpft; dann war er mit König Wladislaus Jagiello gegen den Deutschen Ritterorden gezogen und hatte sich bei verschiedenen Gelegenheiten rühmlichst ausgezeichnet. Später hatte er sich der von Böhmen aus auch nach Polen übergreifenden Hussitenbewegung angeschlossen und war dem litauischen Prinzen Korybut nach Böhmen gefolgt, als dieser von den dortigen Hussiten zum Könige ausgerufen worden war (1431). Doch schon zwei Jahre später begegnete er ihm in der Stellung eines Starosten von Bromberg, eifrig bemüht, Truppen für den neuen zwischen Polen und dem Deutschen Ritterorden ausgebrochenen Krieg zu sammeln. Auf unserer Burg entwickelte sich wieder einmal seit längerer Zeit reges kriegerisches Leben; von hier aus schickte eine Anzahl schlesischer und böhmischer Ritter ihre Hehnbriefe an den Deutschen Orden. An der Spitze dieser Kampfgenossen zog dann der Starost in den Krieg, in dessen weiterem Verlaufe er mit seinen alten Freunden, den hussitischen Bundesgenossen, bis an die Dniester gelangte. Ob das Freundschaftsverhältnis auch noch nach der Rückkehr der Hussiten über Bromberg, wo sie in üblicher Weise haupfen, bestehen blieb, wird nicht berichtet.

Nach geraumer Zeit können wir Dobieslaus im Amte eines Starosten verfolgen. Der alternde Kriegsmann machte seinen Frieden mit der Kirche und suchte

durch wohlthätige Stiftungen an religiöse Körperschaften die hussitischen Schwärmereien früherer Zeiten in Vergessenheit zu bringen. Am 12. März 1441 besuchte er die frommen Cisterciensermönche in Trone und befreite die Untertanen des Klosters von allen Frohndiensten und Leistungen für die Starosten Bromberg, zu denen sie sonst verpflichtet gewesen waren. Noch in demselben Jahre schied Dobieslaus aus dem Leben; an seine Stelle trat der reiche Starost von Inowrazlaw, Nikolaus von Szarlej, dem die Königin-Wittve Sophia in Vertretung ihres unmündigen Sohnes Wladislaus Burg und Stadt Bromberg nebst den Städten Oniewotowo (heute Argonau), Schulz und Jordan für 5736 ungarische Gulden verpfändete. Bei dieser Gelegenheit scheint auch die Bogtei von Bromberg, d. h. der Vorstich im städtischen Schöffengericht mit den dazu gehörigen Gefällen und Vorrechten, in den Besitz des Bromberger Starosten gekommen zu sein, was in der Folge eine Quelle vielfacher Reibungen zwischen dem letzteren und der Stadt werden sollte. Doch davon ein andermal! Nikolaus spielte in dem dreizehnjährigen Kriege zwischen Polen und dem Orden eine erhebliche Rolle; oft begegnet er uns in den Preussischen Chroniken als der Hauptmann Scharlenz (= capitaneus N. de Szarlej). Gleich bei Beginn der Feindseligkeiten erhielt er den Auftrag, die Ordensfesten König zu benennen. Aber bei der großen Niederlage, welche die Polen unter ihrem Könige Kasimir IV. selbst vor den Mauern dieser Burg erlitten, fiel Nikolaus in die Hände der Ritter und wurde gefangen nach Marienburg abgeführt. Freilich wurde er nach einiger Zeit durch Vermittelung des berühmten polnischen Geschichtsschreibers, Johannes Dlugosz, Kanonikers zu Krakau, aus der Gefangenschaft erlöst. Seine Starostei befehlt er aber nur noch kurze Zeit; im Jahre 1457 ging sie an Johann von Koszcielec über, in dessen Familie sie fast anderthalb Jahrhunderte verblieb.

Während dieser langen Zeit haben die Starosten aus dem Hause Koszcielec Freude und Leid mit der Stadt Bromberg getheilt, und so ist dieses Geschlecht mit den Schicksalen der Stadt aufs innigste verbunden. Und wenn auch zuweilen die Beziehungen zwischen beiden sich trübten, was bei der unfindigen Abgrenzung der rechtlichen Befugnisse leicht vorkommen konnte, so hat doch die Stadt unter diesem Hause die erste Blüthezeit ihres Wohlstandes und ihrer Bedeutung als wichtiger Handelsplatz und Stätte betriebamer Gewerbetätigkeit erlebt. So verdient denn das Geschlecht dieser von Koszcielec ein besonderes Blatt in der Geschichte von Burg und Stadt Bromberg.

1) Et castrum libens trado, si summa pecuniae, in qua illud teneo, persolvatur.

2) Schwärzger Esterlopf mit Ring im Maul auf gelbem Felde.

Mission treibt u. s. w. Aengstliche Gemüther, welche den Versuch wittern, einen Kirchenstaat im Staate zu gründen, mögen sich beruhigen. Wenn derartige Absichten im Hintergrunde lägen, wären nicht alle kirchlichen Körperschaften gerade in dieser Frage so einig gewesen, wie sie es bisher niemals waren, dann hätten auch nicht allenthalben die Vertreter des Kirchenregimentes so freudig zugestimmt. Auch dies ist ein Zeichen, daß thatsächlich ein Bedürfnis vorhanden ist, den gegenwärtigen Zustand zu ändern. Freilich bleibt noch die Frage nach dem Wege zu lösen, auf dem das Ziel erreicht werden kann. Daß auch sie gelöst werden wird, daran zweifelt niemand, der die Synodalverhandlungen der letzten Jahre mit Aufmerksamkeit verfolgt hat und so wird die Kaiserrede in allen kirchlichen Kreisen als ein verheißungsvolles Zeichen begrüßt.

Neujahr.

Heil und Sieg! So grüßen in den Gauen unseres Nachbarlandes Oesterreich einander unsere deutschen Brüder, die im schweren Kampfe um die höchsten Güter ihres Volksthumes sich jetzt so zahlreich dem Evangelium zuwenden. Heil und Sieg! Ein schöner Gruß zum neuen Jahr. Unheil genug hat das alte Jahr gebracht. Wer kann daran zurückdenken, ohne daß das Bild jener unglücklichen Frauen und Kinder aus Sidabrita vor seinem Auge ersteht? Aus wessen Gedächtnis steigt nicht die Gestalt des ermordeten amerikanischen Präsidenten Mac Kinley empor, die drohend den Geist der Gefelofslosigkeit der Untertanen und der Schlafheit der Obrigkeit anflagt? Und wer müßte nicht selber etwas mitfühlen von dem Unheil, das im letzten Jahre über unser Volk gekommen ist, als die Unrechtheit so vieler Geldmännchen offenbar wurde? Darum fürs neue Jahr: weil! Aber nicht dies allein, sondern: Heil und Sieg! Wir werden im neuen Jahr kein Heil erleben, wenn wir nicht zu siegen lernen. Die Mächte der Finsterniß gehen in unserem deutschen Volke um. Die Schlinge der Unndt verfährt Männer und Frauen zum Ehebruch, Jünglinge und Jungfrauen und selbst Kinder zur Freizeigabe und Schändung des eigenen Leibes. Das Gift des Alkohols zerstört das Glück der Familien, zerrüttet Leib und Seelen der Slaven des Trunkes. Die Wogen der Empörung wiber alles, was Herr heißt, im Himmel und auf Erden, branden gegen die Dämme des Gesetzes und schäumen nach Umsturz. Hier müssen wir siegen im neuen Jahre. Und solls im Großen zum Siege kommen, dann muß das Siegen anfangen im eigenen Leben, im eigenen Hause! Verstehe es aber niemand: Heil und Sieg muß Gott geben. Die Menschen sollen und müssen kämpfen. Aber ohne Gott werden sie nichts ausrichten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Neumarktstraße.

Tageskalender für Mittwoch, 1. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 13 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 30 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 17 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 23° 4'. Mond im letzten Viertel. Mondaufgang nach Mitternacht. Untergang vor 11 Uhr vormittags.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Bewölkung. Rows for 12:00, 12:30, 12:31.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 2,7 Grad Reaumur = 3,4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 1,9 Grad Reaumur = 2,4 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend trübes, zeitweise regnerisches, mildes Wetter.

durch wohlthätige Stiftungen an religiöse Körperschaften die hussitischen Schwärmereien früherer Zeiten in Vergessenheit zu bringen. Am 12. März 1441 besuchte er die frommen Cisterciensermönche in Trone und befreite die Untertanen des Klosters von allen Frohndiensten und Leistungen für die Starosten Bromberg, zu denen sie sonst verpflichtet gewesen waren.

Noch in demselben Jahre schied Dobieslaus aus dem Leben; an seine Stelle trat der reiche Starost von Inowrazlaw, Nikolaus von Szarlej, dem die Königin-Wittve Sophia in Vertretung ihres unmündigen Sohnes Wladislaus Burg und Stadt Bromberg nebst den Städten Oniewotowo (heute Argonau), Schulz und Jordan für 5736 ungarische Gulden verpfändete. Bei dieser Gelegenheit scheint auch die Bogtei von Bromberg, d. h. der Vorstich im städtischen Schöffengericht mit den dazu gehörigen Gefällen und Vorrechten, in den Besitz des Bromberger Starosten gekommen zu sein, was in der Folge eine Quelle vielfacher Reibungen zwischen dem letzteren und der Stadt werden sollte. Doch davon ein andermal! Nikolaus spielte in dem dreizehnjährigen Kriege zwischen Polen und dem Orden eine erhebliche Rolle; oft begegnet er uns in den Preussischen Chroniken als der Hauptmann Scharlenz (= capitaneus N. de Szarlej). Gleich bei Beginn der Feindseligkeiten erhielt er den Auftrag, die Ordensfesten König zu benennen. Aber bei der großen Niederlage, welche die Polen unter ihrem Könige Kasimir IV. selbst vor den Mauern dieser Burg erlitten, fiel Nikolaus in die Hände der Ritter und wurde gefangen nach Marienburg abgeführt. Freilich wurde er nach einiger Zeit durch Vermittelung des berühmten polnischen Geschichtsschreibers, Johannes Dlugosz, Kanonikers zu Krakau, aus der Gefangenschaft erlöst. Seine Starostei befehlt er aber nur noch kurze Zeit; im Jahre 1457 ging sie an Johann von Koszcielec über, in dessen Familie sie fast anderthalb Jahrhunderte verblieb.

Während dieser langen Zeit haben die Starosten aus dem Hause Koszcielec Freude und Leid mit der Stadt Bromberg getheilt, und so ist dieses Geschlecht mit den Schicksalen der Stadt aufs innigste verbunden. Und wenn auch zuweilen die Beziehungen zwischen beiden sich trübten, was bei der unfindigen Abgrenzung der rechtlichen Befugnisse leicht vorkommen konnte, so hat doch die Stadt unter diesem Hause die erste Blüthezeit ihres Wohlstandes und ihrer Bedeutung als wichtiger Handelsplatz und Stätte betriebamer Gewerbetätigkeit erlebt. So verdient denn das Geschlecht dieser von Koszcielec ein besonderes Blatt in der Geschichte von Burg und Stadt Bromberg.

(Nachdruck verboten.)

Die Schlacht von Sedan.

Militär - Samoreste von Freiherr von Schlicht.
 Der Oberst von Hofmeier, der Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 7, hatte den Instruktionsrappel, das war eine traurige Thatfache, an der sich leider nichts ändern ließ. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger legte er viel mehr Werth auf die geistige als auf die körperliche Entwicklung seiner Mannschaften — einen schlechten Paradezug, einen schlechten Gewehrgriff verzicht er einem Untergebenen, aber Gnade Gott dem, der in der Infanterie nicht Bescheid wußte — mit dem Sünden fuhr der Kommandeur ab, daß dem die Augen übergingen. Unter dem früheren Oberst war in der Woche nur zweimal Instruktion durch die Herren Leutnants gewesen, jetzt mußten sie täglich unterrichten, und darüber schaltete sie nicht schlecht, denn die geistige Gehirneoperation, wie die Instruktion von jeder in der Armee heißt, hat sich noch nie großer Beliebtheit erfreut — der Leutnant erzählte lieber drei Stunden, als daß er eine Stunde instruiert. Aber leider geht es beim Militär nicht nach den Wünschen der Untergebenen, sondern nach den Befehlen der Vorgesetzten, und so wurde darauf los instruiert, allerdings ohne daß es gelang, den Verfall und die Anerkennung des Herrn Oberst zu finden: Der verlangte denn doch viel, viel mehr, als ihm in den Unterrichtsstunden, denen er beivohnte, vorgeführt wurde. Was er aber zu hören bekam, war nach seiner Ansicht nicht, absolut gar nichts — die Leute hatten keine Ahnung und sie sollten über ein großes Wissen verfügen. Als der Herr Oberst sich in diesem Sinne seinen Leutnants gegenüber äußerte, waren diese d. r. Verzweiflung nahe und einige Bestimmten trugen sich mit Selbstmordgedanken: sie sahen keine Möglichkeit, es dem Herrn Oberst recht zu machen.

Und vielleicht wäre ihnen dies auch nie gelungen, wenn ein Zufall ihnen nicht zur Hilfe gekommen wäre, ein Zufall, der allen Leutnants plötzlich die Augen darüber öffnete, daß der Herr Oberst nicht nur einen Instruktionsrappel hatte, sondern daß er bei dem Unterricht auch sein Stedenpferd ritt. Und dieses Stedenpferd hieß die Kapitulation von Sedan. Das wurde allen klar, als der Herr Oberst eines Tages in einer Unterrichtsstunde erfahren mußte, daß kein Musketeer etwas über dieses bedeutsame Ereigniß im letzten Feldzug zu erzählen wußte.

„Meine Herren,“ sagte er zu den Offizieren, die um ihn herum versammelt waren, „meine Herren — über den 2. September des Jahres 70 müssen die Leute auf das genaueste orientirt sein. Wenn sie auch sonst nichts wissen, das müssen sie wissen, das verlange ich unbedingt, ganz unbedingt.“

Zuerst war es niemandem so recht klar, warum die Leute gerade über diese Periode des letzten Feldzuges so gut unterrichtet sein sollten, dann erfuhr man aber, daß der Herr Oberst, damals noch junger Oberleutnant, durch eine Verwicklung von Umständen nur an den Kämpfen vor Sedan theilgenommen hatte. Er mußte sich dort sehr tapfer gezeigt haben, denn das Eisener Kreuz war ihm zu theil geworden, weil er, obgleich schwer verwundet, sich nicht zum Verbandsplatz hatte tragen lassen, sondern in seiner Stellung ausgeharrt, bis er vor Wundtodes ohnmächtig zusammenbrach.

Daher die Begeisterung für den 2. September. Als die Herren Leutnants hinter das Stedenpferd ihres Kommandeurs kamen, stießen sie alle ein Freudengeschrei aus: nun waren sie, wie man sagt, sein heraus: sie brachten den Leuten einige Kenntnisse über den 1. und 2. September bei, und nachdem ihnen dies, allerdings nicht ohne Mühe, gelungen war, hatten sie gewonnenes Spiel. Der Kommandeur liebte sein Stedenpferd derartig, daß er gar nicht die Absicht merkte, mit der es ihm vorgeritten wurde, oder, wenn er es merkte, so sagte er wenigstens nichts; er war froh und glücklich, stets von neuem in der Erinnerung an seine Kriegserlebnisse schwelgen zu können. Und ebenso viel Tadel wie die Herren Leutnants früher geerntet hatten, ebenso viel Lob belamten sie jetzt zu hören. Die Leute

(Nachdruck verboten.)

Durch Sturm und Wogen.

Neujahresgeschichte von E. Hildebrandt.

Um die Fischerhütten tobte der Sturm und donnernd schlugen die Wogen gegen die unterwaschene Felsenküste, die kühn und trotzig wie ein Festungswall in das wild bewegte Meer hinaustrat. Wie eine Herde Schafe zusammengebrängt lagen hier oben die Häuser. Eine weiße Schneedecke lagerte auf der Erde und gab der Landschaft einen herrlichen Anblick. In den meisten Häuschen brannte Licht, denn auch hier, wie tief innen im Lande, sah man dem Kommen des neuen Jahres mit freudiger Erwartung entgegen. Wohl dem, der in solcher Sturmnacht so wohl geborgen ist. Gott schütze die Leute auf See!

In der etwas abseits gelegenen Hütte des Fischers Johann Rogge beleuchtete das milde Licht der Lampe ein Bild häuslichen Glücks. Die junge Mutter saß an der Wiege ihres Erstgeborenen, setzte sie leicht mit dem Fuße in Bewegung und sang eine jener alten schlüchtern Weisen, die wie aus längst vergangener Zeit zu uns herüberklingen. Johann hatte sich am offenen Herdfeuer in den vom Vater her ererbten alten Lehnstuhl hingestreckt, und während sein Auge mit Wohlgefallen sah, wie das kleine Lebensschifflein, von Tonwellen umwagt, hin und her schaukelte, sog er mit Behagen an seiner Thonpfeife.

Er hatte gut vorgesorgt für den Winter. Sein junges Eheglück war geborgen. Zufrieden und mit einem starken Selbstvertrauen konnte er dem neuen Jahre entgegensehen.

Einmal ging sein Blick nach der alten, laut tickenden Wanduhr.

„Bald zehn“, sagte er halb laut vor sich hin. „Na, Hilde“, wandte er sich dann in liebevollem Tone an sein junges Weib, „hast Du alles besorgt? Wir werden sicher noch Besuch bekommen vor Mitternacht; ein steifer Grog ist das Beste, womit man ankochen kann auf ein gefegnetes, frischweiches, neues Jahr.“

„Es steht alles bereit, Hans“, klang es herzlich warm zurück. „Deine Freunde sollen sich über die Güte des Getränks und meine Gastlichkeit nicht zu beklagen haben.“

Johann nickte verständnißvoll.

Gott, welch ein Glück war es, so ein liebes junges Weibchen zur Seite zu haben! Hilde war ihm eine treue Lebensgefährtin. Er konnte sich der Zeit nicht erinnern, wo sie einmal ein böses Wort gewechselt hätten. Sie war so sanft und gut, so unschuldig und fleißig. Die überall herrschende Sauberkeit rühmte ihren Fleiß. Er war ein stiller, wortreicher Mensch, wie alle diejenigen es sind, welche viel in der Einsamkeit leben und dem furchtbaren Element ihr bescheidenes Brot abtrotzen müssen. Sein Gemüth war darum

wußten über Sedan ausgezeichnet Bescheid, selbst der dummsie konnte ausführlich über diese Kämpfe erzählen. — Über einen großen Nachtheil hatte diese Wissenschaft doch, sie war mehr als einseitig, denn etwas anderes als die Kapitulation von Sedan wußten die Leute überhaupt nicht. Das aber berührte niemanden, weder die Mannschaften noch die Offiziere, noch den Herrn Oberst — alle waren glücklich und zufrieden.

Da geschah es, daß Se. Excellenz der Herr Divisionskommandeur sich in der kleinen Stadt zur Besichtigung ansetzte; selbstverständlich fühlten sich alle durch den bevorstehenden Besuch sehr geehrt, aber sehr viel lieber wäre es allen gewesen, wenn Excellenz nicht die Absicht geäußert hätte, zu kommen — sie hätten auf die Ehre seines Besuchs gern verzichtet. Man kannte Excellenz, der kam nicht nur zum Vergnügen, der besichtigte sehr genau und viele fanden sogar: zu genau. Aber dem hohen Herrn war diese Ansicht seiner Untergebenen über ihn anscheinend ganz gleichgültig, wenigstens ließ er sich durch das, was die andern dachten, in dem, was er that, absolut nicht beeinflussen.

Als es bekannt wurde, daß Excellenz käme, suchten eigentlich alle, denn gesucht wird beim Militär immer, aber man denkt sich nicht viel dabei: „Wenn in einer Armee die Untergebenen nicht mehr über die Vorgesetzten fluchen, dann ist das für die Subordination und für die Disziplin der Truppe ein sehr schlechtes Zeichen.“ hat einmal ein hochstehender General gesagt — und der Mann hat Recht, nicht nur, weil er General war und als solcher, wenigstens seinen Untergebenen gegenüber, stets Recht hat, sondern weil er wirklich Recht hat.

Es wurde also gesucht, oben fing es an, unten hörte es auf. Der Herr Oberst suchte heimlich, gewissermaßen hinter verschlossenen Thüren, er saß mit seinem Adjutanten im Regimentsbureau und ließ seiner schlechten Laune freien Lauf. Und der Adjutant suchte auch, denn wenn der Oberst schlechter Laune ist, muß sein „Intension“ in erster Linie darunter leiden. Der Herr Oberst schalt mit halbblauer Stimme, der Adjutant schalt in sich hinein, und wie es auf den drei Detaillionsbureaus und in den zwölf Kompagnieschreibstuden und auf den zahllosen Mannschafstuden; gesucht wurde überall, aber es half alles nichts: Excellenz gab seine Absicht zu erscheinen deshalb doch nicht auf.

Und eines schönen Morgens war Excellenz da, gänzlich unerwartet, schneller als man gedacht hatte: er hielt hoch zu Noth auf dem Kasernenhof, ließ Alarm schlagen und rückte mit dem Regiment zu einer großen Feldübungsübung aus.

Und als Excellenz zurückkam, machte er ein sehr, sehr ungnädiges Gesicht, er war sehr, sehr schlechter Laune, nicht weil die Untergebenen auf ihn gescholten hatten, sondern weil er auf die Untergebenen gescholten hatte: was er da draußen im Gelände gesehen hatte, hatte absolut nicht seinen Verfall gefunden.

„Ein gutes Frühstück heißt so manchen Schmerz, warum nicht auch den Sr. Excellenz?“ dachte der Herr Oberst, und er lud den hohen Vorgesetzten zu einem Frühstück in das Kasino, wo die Kasino-Kommission auf einer festlich geschmückten Tafel die herrlichsten Speisen, die schönsten Weine bereit hielt, um durch Speis und Trinken den Magen und damit das Herz Seiner Excellenz milde zu stimmen.

Aber Excellenz lehnte dankend ab, Excellenz schlug die Einladung des Offizierskorps aus — das war kein gutes Zeichen, und der Herr Oberst mußte sich Mühe geben, um seinen Sprechern, der ihn bei der Abgabe des Vorgesetzten überließ, zu verbergen. Daß die Adjutanten Sr. Excellenz, die mit ihm gekommen waren, die Einladung annehmen, war ihm nur ein schwacher Trost: die hätten gerne fortbleiben können, wenn Excellenz nur gekommen wäre. Aber der kam nicht, der wollte angeblich schlafen und verabschiedete sich mit einem: „Auf Wiedersehen heute Nachmittag um fünf Uhr auf dem Kasernenhof, Herr Oberst —

aber nicht verflücht. Im Gegentheil. Seine Hilde liebte er über alles. Beide waren noch jung, es lag ein langes und reiches Leben vor ihnen. Wie hätten sie da nicht glücklich und zufrieden in die Zukunft blicken sollen?

Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Auf einmal veränderte sich das friedliche Bild. Was Sturm und Wetter nicht vermocht: das friedliche Dorfleben zu führen — das bewirkte ein Kanonenschlag, der dumpf und träge vom Meer herüber große und von den Felsen zurückrollte.

Wie elektrisirt sprangen alle Hüttenbewohner von ihren Sitzen auf. Frau Hilde hielt jäh den Fuß an, Johann ließ die Pfeife sinken. Alle laufchten gespannt.

Nach einigen Sekunden kam es noch einmal rollend und grollend daher. Wieder eine kurze Pause. Und dann klang es zum dritten mal dröhnend und mahnend aus der Tiefe, in der es wie in einem Riesentessel töchete und zischte.

Drei Kanonenschläge!

Ein Schiff in Noth! Sie sehen ihren Untergang vor Augen, sie heißen Rettung vom Lande. Die freundlichen Lichter der Hütten schimmern weit hinaus auf See. Die hier wohnen, sind Fischers- und Schifferskente — sie werden die Kameraden in der Noth nicht verlassen.

So denken die draußen auf dem Meere. Und die hier am Lande?

Frau Hilde blickt starr und fragend auf ihren Mann. Sie ist blaß bis in die Lippen. Ein furchtbarer Gedanke drängt sich ihr auf. Des Jahres letzte Stunde — und vielleicht die letzte im Leben vieler, die noch eben voll Freude und Zuversicht der ersten des neuen Jahres entgegen harrten!

Johann hat die Pfeife weggelegt. Sie schmeckt ihm nicht mehr. Sein Blick ist schau; er sieht die Todesangst vom Gesicht seiner Frau. Zwischen ihnen steht die Wiege, in der ahnungslos sein Kind schlummert. Und wenn es erwacht, wird es vergebens die Arme nach dem Vater ausstrecken? Hildes Augen scheinen zu fragen: willst Du es zur Waife machen? Er senkt den Blick; er ist unerschütterlich, im Kampf mit sich selbst.

Und die vielen da draußen — auf dem rasend tobenden Meere — in höchster Noth? Vielleicht sind es auch Väter und Söhne, Frauen und Töchter, denen die Neujahresglocken zum Grabgeläut werden? Dort Jammer und Wehklagen — hier Jubel und Gläserklang? Ist das möglich? Ist es denkbar?

Sein ganzes Innere häumt sich dagegen auf. „Nein,“ schreit es in ihm, „es darf nicht sein! In Deine Hände hat Gott diese Menschenleben gegeben, die Du retten kannst! Wenn Du nicht willst, wird er Rechenhaft von Dir fordern!“

Johann Rogge ist in qualvoller Unruhe; er tritt ans Fenster. Dunkel gähnt es über die weiße Schneedecke

die Kompagnieen sollen zur Vorinstruktion bereit stehen!“

Das war wenigstens noch ein Glück im Unglück und der Herr Oberst athmete bei den letzten Worten des Vorgesetzten erleichtert auf; im Stillen hatte er eine Besichtigung im Turnen oder in en détail-Exerzieren beabsichtigt. Daß Excellenz die Leute im Unterricht hören wollte, erfüllte sein Herz mit Freude; da würde die Schlapppe, die das Regiment am Vormittag erhalten hatte, schon wieder ausgewetzt werden. Nicht ganz so zuversichtlich wie der Herr Oberst blickten die Herren Leutnants in die Zukunft, aber sie hofften das Beste und trösteten sich mit dem Worte: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Pünktlich auf die befohlene Minute nahm die Vorinstruktion ihren Anfang und Excellenz mit seiner großen Suite hörte andächtig zu, als der erste Offizier über das Gewehr instruierte. Der Leutnant hatte von dem Thema nur eine geringe Ahnung, die Leute hatten gar keine und so war das Unglück bald fertig — kein Dampfer, der auf Grund gestraßen ist, kann so fest sitzen, wie der Herr Leutnant es that.

„Bitte, fragen Sie nur ruhig weiter“, mahnte Se. Excellenz, aber das war viel leichter gesagt, als gethan.

Da kam dem jungen Offizier ein rettender Gedanke, nicht unsonst hatte er so oft über Sedan unterrichtet. „Musketeier Meier“, fragte er, „können Sie mir aus dem letzten Feldzug eine Schlacht nennen, in der wir unsern Sieg hauptsächlich unserm guten Schießen verdanken.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ lautete die prompte Antwort, „die Schlacht von Sedan.“

„Bravo,“ lobte der Offizier, Excellenz aber machte ein sehr erstauntes Gesicht. Was hatte denn die Schlacht von Sedan mit der Konstruktion des Gewehrs zu thun?

„Was wissen Sie über die Kämpfe von Sedan zu erzählen?“ fragte der Offizier weiter, und der Mann blickte die Antwort nicht schuldig, er erzählte drauf los, bis Excellenz sagte: „Danke, ich habe genug.“

Dann kam die zweite Kompagnie an die Reihe, der Offizier sollte über die Kriegsarbeit im allgemeinen und über den zweiten Kriegsarbeit im besonderen instruieren, aber der Herr Leutnant hatte von diesem Thema nur eine schwache Ahnung, seine Leute hatten gar keine. Und so kam, was kommen mußte: nach einigen Minuten saß er derartig fest, daß ein Dampfer, der sich festgerannt hat, nicht fester sitzen kann.

„Bitte, fragen Sie ruhig weiter,“ ermahnte Se. Excellenz, aber das war auch in diesem Falle viel leichter gesagt, als gethan.

Da, als die Noth am höchsten, kam dem Leutnant ein rettender Gedanke.

„Musketeier Meier“, sagte er, e i n e n Meier hat jeder Offizier in seiner Abtheilung. „Musketeier Meier, wir sprechen eben von der Tapferkeit im Kriege — können Sie mir aus dem letzten Feldzuge eine Schlacht nennen, in der unsere Tapferkeit sich auf das Glänzendste bewährte?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ lautete die prompte Antwort, „die Schlacht von Sedan.“

„Bravo,“ lobte der Offizier, Excellenz aber sah verwundert auf, wie kam der Offizier plötzlich von den Kriegsarbeiten auf die Schlacht von Sedan zu sprechen?

„Was wissen Sie über die Kämpfe von Sedan und über die Kapitulation zu erzählen?“ fragte der Offizier weiter und der Mann erzählte drauf los, bis Se. Excellenz sagte: „Danke, ich habe genug.“

Der dritte Offizier instruiert über Kompetenzen und Gehilfen, über die Besoldung und über die Naturalversorgung im Kriege und im Frieden, und ihm erging es wie seinen Vorgängern, er beherrschte das Thema nicht und seine Untergebenen noch weniger. Aber auch er wußte sich zu helfen: als er von der Verpflegung im Kriege sprach, fragte er: „Musketeier Meier — e i n e n Meier hat bekanntlich jeder Offizier in seiner Abtheilung — Musketeier Meier, können Sie mir aus dem letzten Feldzuge eine Schlacht

bede hinweg von unten aus der Tiefe herauf, ein Abgrund, über dem weiße, gespinnne Gestalten schweben: die Schaumkronen der wild empörten Wellen.

Da steigt eine Kante auf.
 Bei Gott, die Noth ist groß!

Im Dorf rennen sie eilig hin und her. Rufen und Jammern und Weinen erfüllt die noch eben so stillen Häuser. Unten am Strande, wo die Rettungsboote liegen, wird schon zum Sammeln geblasen. Zwei Boote sind zu bemannen. Wer wagt es? Wer kommt? Wer kriecht hinter den Felsen, bis alle zurückgelehrt oder — ertrunken sind?

„Ich komme!“ schreit Johann laut auf und greift nach seinem Delzeug.

„Hans!“

Gellend, mahnend, warnend dringt der Ruf an sein Ohr. Und dann klingt es entsetzt, verzweifelt:

„Hans — Du gehst?“

„Ich muß, Hilde!“ kommt es zögernd von seinen Lippen. Er hängt an, die Sachen anzulegen.

Im Nu ist sie an seiner Seite. Hemmend, bittend legt sie ihre Hand auf seinen Arm.

„Du mußt? Wer will Dich zwingen? Es sind ganz junge Vurschen da, die keine Frauen und Kinder haben. Und es sind alle Männer da, die allein stehen im Leben. Niemand kann Dich tadeln, wenn Du nicht misärst. Bedenke, wenn Du zurückläßt! Was sind wir ohne Dich? Willst Du unser Kind in eine ungewisse Zukunft hineinstoßen, nur um Deinen Selbennut, den sie alle schon kennen, von neuem zu beweisen? Hans, ich flehe Dich an, verlaß uns nicht! Geh nicht fort, mein guter, lieber Hans!“

Sie hält ihn mit ihren Armen umschlungen, sie weint an seinem Halse.

Er finnt nach, er schwankt.

„Johann Rogge!“ schallt es jetzt aus der Tiefe herauf. Man ist seines Kommens sicher und will ihn zur Eile anspornen.

„Du hörst es,“ stammelt er mit zuckenden Lippen. „Lebewohl, Hilde! Bete für mich!“

Ein heiserer Druck, ein Ruf — und fort ist er.

„Hans! Mein Hans!“

Er hört draußen den vom Schluchzen erstickten Jammerruf, ach, und er schneit ihm ins Herz.

„Meine Hilde!“ murmelt er und zerdrückt eine Thräne in seinem Auge. Dann stürzt er die Felsen hinab zum Strande.

Das erste Boot kämpft schon mit den Wellen. Johann findet knapp noch Zeit, in das zweite zu springen. Dann gleitet es hinunter und gräbt sich tief in das hoch aufspritzende Wasser. Am Ufer aufsteigende Kanten verlinken die Abfahrt der Rettungsboote. Bald sind diese den Blicken der Zurückbleibenden entschwunden.

Hilde war an der Stelle, wo ihr Mann sie verlassen, in die Kniee gesunken, Arme und Kopf auf dem Fensterbrett ruhend.

nennen, in der die Leute besonders schwer unter der schlechten Verpflegung vor Beginn und nach Beendigung des Kampfes zu leiden hatten?“

Und damit war auch er glücklich bei der Schlacht von Sedan angelangt und da blieb er auch, bis Se. Excellenz sagte: „Danke, ich habe genug.“

Der vierte instruierte über die Schießlehre, der fünfte über die Regimentsgeschichte, der sechste über das Schützengeseß, der siebente über dies, die anderen über jenes. Jeder der Offiziere, jeder Leutnant, der seinen Zug vorinstruierte, bekam ein anderes Thema, aber die Herren mochten alle mit ihren Fragen noch so verschieden anfangen, sie endeten alle bei den Kämpfen um Sedan.

Endlich war auch die letzte Kompagnie fertig und alle Leutnants machten ein frohes und glückliches Gesicht und nicht ohne Grund: zu allen hatte Excellenz gesagt: „Ich danke, ich habe genug!“ Das war der beste Beweis dafür, daß er mit dem, was er gehört hatte, zufrieden war, er hatte sich kein Thema ganz bis zu Ende vorinstruieren lassen, weil das, was er hörte, ihm die Ueberzeugung vermittelte, daß alle vollständig genügend unterrichtet wären!

Alle strahlten — am meisten aber strahlte der Herr Oberst. Der hatte jedem Leutnant, sobald dieser mit seiner Instruktion fertig war, dankend die Hand gedrückt und ihm zugestimmt: „Sehr gut, mein Lieber, sehr gut.“ So waren die Kämpfe um Sedan seiner Meinung nach noch nie in ihrer Bedeutung gewürdigt worden wie am heutigen Tage.

„Die Herren Offiziere“, befahl Excellenz, und um den hohen Vorgesetzten verameltete sich das ganze Offizierskorps des Regiments, um das Lob und die wohlverdiente Anerkennung entgegenzunehmen.

Aber Excellenz schwieg, obgleich der Herr Oberst jetzt schon zum zweiten male die Offiziere „zur Stelle“ meldete, weil er glaubte, daß der Vorgesetzte die Meldung bei dem ersten male überhört hatte.

Und Excellenz schwieg immer noch, in tiefes Nachdenken versunken blickte er vor sich hin, dann aber richtete er sich hoch auf und sagte: „Herr Oberst, wenn Sie mit Ihren Offizieren in Zukunft noch einmal ein Stedenpferd reiten wollen, dann reiten Sie, bitte, nicht Ihr eigenes, sondern in erster Linie das Ihres Vorgesetzten, meins zum Beispiel, das ist praktischer. Und mein Stedenpferd ist für die Ausbildung Ihres Regiments sehr viel praktischer als das Früge.“

Der Herr Oberst knickte nicht unbedeutend in sich zusammen, zwar war es nach seiner Ansicht ganz ausgeschlossen, daß irgend etwas anderes für die Ausbildung seiner Leute auch nur annähernd so praktisch sein könne wie die Schlacht von Sedan, trotzdem sagte er: „Selbstverständlich, Euer Excellenz, selbstverständlich — würden Euer Excellenz die Güte haben, mir das Stedenpferd Euer Excellenz zu nennen?“

Da sah Excellenz den Herrn Oberst mit einem Blick an, der diesem alle Ausichten auf ein Avancement raubte und sagte fest und bestimmt: „Mein Stedenpferd besteht darin, kein Stedenpferd zu haben. Bitte merken Sie sich das, Herr Oberst.“

Und der Herr Oberst merkte es sich, er wollte es sich wenigstens merken, aber es war zu spät, nach einigen Wochen starb er, zwar nicht als Mensch, wohl aber als Oberst und Regimentskommandeur. Sein Tod betrückte niemanden mehr als ihn selbst, aber eins freute ihn doch.

Als er sich eines Morgens als schöne militärische Leiche in einem Bivlanzug und einem kleinen runden Strohhut mit blauem Band wiederfand, eins freute ihn doch, daß er an den Folgen der Schlacht von Sedan als Soldat gestorben war. Und wenn er in Zukunft gefragt wurde, warum er so früh den Abschied bekommen, pardon genommen habe, dann sagte er stets mit einem gewissen Stolz: „Sie wissen, meine Herren, ich war mit bei Sedan — damals war es mir nicht vergönnt, für das Vaterland zu sterben, jetzt aber bin ich, wenn auch nicht meinen Wunden, so doch den Folgen der Schlacht erlegen.“

Und da hatte er recht.

„Ach Hans, mein Hans!“ schluchzte sie ein über das andere mal. Ersticktes Wehklagen erfüllte den kleinen Raum, in dem nur noch die leisen Athemzüge des schlummernden Kindes und das schnarrende Tictact der alten Wanduhr zu hören waren.

In den andern Häusern war man gefelliger. Die Weiber tranken Kaffee und klatschten; die Männer rauchten ihre Pfeifen und erzählten von früheren merkwürdigen Rettungen zur See; die Kinder spielten und lachten — gerade, als ob sie wie sonst Schloßfeier feierten.

Zwei Menschen aber erhoben ihre Seelen zu Gott: der Farrer und Hilde Rogge. Sie beteten für die Schiffbrüchigen und deren Retter, die jetzt da draußen, einander fremd und doch in brüderlicher Liebe, den Todeskampf mit dem furchtbaren entsetzten Element kämpften.

Vom Thurm der Dorfkirche erschallen die Neujahresglocken, dumpf, ernst und feierlich. Die draußen auf See mochten die ebernen Klänge wohl hören und wissen, daß des Jahres letzte Stunde geschlagen! Was würde das neue bringen? Leben oder Tod?

Aller Blicke gingen in diesem feierlichen Augenblick auf See — und merkwürdig, eben jetzt stiegen von dort nach einander zwei Raketen auf: das Zeichen, daß beide Boote das sinkende Schiff erreicht hatten.

Nun kam die viel schwierigere Rückfahrt mit beschwerten Booten und erschöpften Kräften.

Eine Stunde — die erste im neuen Jahre — verging. Keine Kunde vom Meere her.

Nach und nach gingen fast alle wieder zum Strande hinab. Eine qualvolle Spannung lag auf den meisten Gesichtern. Keiner sprach mehr ein Wort. Man laufchte aufs Meer hinaus.

Hilde hatte sich wieder an die Wiege ihres Kindes gesetzt. Dort saß sie nun und starrte nach dem Plaze hin, von wo sie noch vor ein paar Stunden, — vielleicht zum letzten mal — ein liebes treues Gesicht gegrüßt.

Da plötzlich bräust ein diebstimmiger Jubelruf vom Strande herauf. Sie kamen! Sie waren glücklich gelandet. Die hochherzige Rettung — die erste That im neuen Jahre — war gesclückt!

„Hans!“

Hilde schrie es juchzend und weinend zur offenen Thür in die Neujahresnacht hinaus.

„Hilde!“

Jubelnd rief er sein junges Weib in die Arme und trug sie ins Zimmer.

Gott hatte das erste Rettungswort im neuen Jahre gelingen lassen. Und vom einen Ende des Dorfes zum andern erscholl jetzt froher Gläserklang und ein juchzendes „Prosit Neujahr!“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Dezember.

1. Submission. Gestern fand seitens der Landesbauinspektion eine Submission für Lieferung von Kopfsstein, Sand und Kies für einen Zufuhrweg auf dem Bahnhofsplatze statt.

* Postpakete nach Korea. Vom 1. Januar 1902 ab werden unter denselben Bedingungen wie nach Japan Postpakete nach folgenden Orten in Korea zur Beförderung zugelassen: Chemulpo, Chinampo, Fusan, Gensan, Kunsan, Masan, Mokpo, Pihyang, Seoul und Sungghin.

* Jagdkalender. Nach dem Jagdgesetz dürfen im Monat Januar nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehbock, Auer-, Witz- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservogel ausschließlich Gänse und Reiher, Auer-, Witz-, Fasanenhenken, Gafelwild, Wachteln und Hasen bis zum 18. Januar im Regierungsbezirk Bromberg.

* Bei der Postagentur in Grotzfontein (Deutsch-Südwestafrika) ist der Postanweisungs- und Nachnahmendienst eingeführt worden.

* Personalien von der Eisenbahn. Verfehlt: die Regierungs- und Bauräte Freudenfeld von Schneidemühl nach Kitzin als Vorstand der dortigen Betriebsinspektion und Weise von Danabück nach Schneidemühl als Vorstand der Betriebsinspektion 2 daselbst, die Eisenbahnbau- und Betriebsinspektoren Krauß von Bromberg nach Oppeln als Vorstand der Betriebsinspektion 1 daselbst und Schneider von Kitzin nach Bromberg zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Mitgliedes der dortigen Eisenbahndirektion, die Stationsassistenten Gruszczyński von Stralowo nach Neuthen Oberhshl., Schneider von Dittrow nach Herrstadt als Stationsverwalter und Bogot von Bentzen nach Stralowo als Stationsverwalter, die Bahnhofsmeister Cierypa von Schwerin a. W. nach Rothenburg a. O., Dierko von Rothenburg a. O. nach Wreschen, Dittmer von Wreschen nach Schilberg, Merkel von Schilberg nach Schwerin a. W., Schräber von Schwibbusch nach Posen und Sterniske von Posen nach Schwibbusch, Lokomotivführer Kalisch von Wreschen nach Posen und Packmeister Späthe von Krotoschin nach Jarotschin. Prüfungen haben bestanden: die Stationsassistenten Dullin in Falkstätt, Gabriel in Czempin und Lenke in Dittrow zum Güterexpedienten und Krilling in Bromberg zum Stationsvorsteher.

* Crone a. B., 30. Dezember. Unglücksfälle. Am Sonnabend im Verlauf der Fahrt mit Holzplätzen beschäftigt, wurde der Kätner Josef Wiesniewski aus Mlakeno von einem an einem Abgang hinabrollenden Baumstamme so unglücklich getroffen, daß er zu Boden stürzte und dabei das Genick brach. W. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von 9 und 2 Jahren. In ähnlicher Weise verunglückte am nämlichen Tage der Kätner Anton Tomaszewski aus Wujstowo, der im Verlauf des Entenspiels beschäftigt war. Er war auf der Stelle eine Leiche. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 2 Kinder im Alter von 16 und 12 Jahren.

R. Schulz, 30. Dezember. (Städtisches.) Versuch einer Erneuerung. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde über die Gültigkeit der am 30. November stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen Beschluß gefaßt. Ein Vertreter der zweiten Abteilung des zweiten Wahlbezirks ist in Stadtverordnetenkollegium nicht gewählt. Die Wähler dieser Abteilung waren bei den Wahlterminen am 11. und 30. November nicht erschienen. Es wurde dem hiesigen Verschönerungsverein ein Darlehen von 1000 Mark zinsfrei auf fünf Jahre gewährt. Diese Summe soll zur Verschönerung des Stadtparks verwendet werden. Der Verein verpflichtet sich, jährlich 200 Mark abzugeben. Der Verschönerungsverein, welcher in diesem Jahre gegründet wurde, zählt ungefähr 100 Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt einen jährlichen Beitrag von 3 Mark.

H. Gzin, 30. Dezember. (Der Radfahrer-Verein) hieselbst hat sein Winterfest im Majewski'schen Saale durch Konzert und Tanz gefeiert.

Kogasen, 29. Dezember. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen begab sich der Häusler S. aus Kogasen hierher, um einen Arzt zu konsultieren. Die Angehörigen erwarteten vergebens seine Rückkehr und trotz allen Suchens blieb er verschwunden. Bei einer darauf stattgefundenen Treibjagd fand man den Vermissten im Gehölz bei Wittenwald an einem Baume erhängt vor. Lebensüberdruck scheint der Beweggrund der That gewesen zu sein.

a. Znowrazlaw, 30. Dezember. (Besitzwechsel.) Rentier St. Lewy hat sein in der alten Posenstraße gelegenes Hausgrundstück freibändig für 19 000 Mark an den Großkaufmann Baruch Wilner verkauft.

E. Posen, 30. Dezember. (Porzellan-Industrie.) Steigen der Preise. Die Porzellan-Fabrik in Kolmar i. P., früher den Gebrüder Heim gehörig, geriet vor etwa zwei Jahren in Konkurs und stellte den Betrieb ein. Nach dem 1. Januar 1902 wird der Betrieb wieder aufgenommen. Die Fabrik, mit einem Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen Mark errichtet, ist jetzt für 1/2 Million von einem Hamburger Großkaufmann erstanden. Die Erbauer der Kolmarer Porzellanfabrik, die Gebrüder Heim, haben bei dem Zusammenbruch des Unternehmens gegen 800 000 Mark verloren. Bekanntlich errichteten die Gebrüder Heim auch die Steingutfabrik in Wilda bei Posen, die sich jetzt ebenfalls in zweiter Hand befindet. Die Steingutfabrik in Kolmar ist nach wie vor im Betriebe. Die Waare steigt auf der ganzen Linie ihres Laufs weiter. In Posen beträgt die Wasserhöhe 2,87 Meter. Die beiden Leberläufe am Borchhoner Damm sind überflutet. Die Eichwägen stehen unter Wasser, das den Besitzern an der Eichwaldfraße in Gärten dringt.

Posen, 30. Dezember. (Der russische General Daragan.) Der Gouverneur des Gouvernements Kalisch, welche die letzten Tage in Posen. Er wohnte Sonnabend Abend der Vorstellung im Polnischen Theater bei und es erregte seine stattdig imponierende Erscheinung in dem völlig ausverkauften Hause ein gewisses Aufsehen. Auch für Sonntag hatte der Gouverneur von Kalisch im Polnischen Theater eine ganzeloge gemietet. Gespielt wurde am Sonnabend ein französischer Einakter und eine englische Burleske. Gouverneur Daragan bediente sich nur der polnischen Sprache, obgleich die Herren, welche er ins Gespräch zog, der russischen Sprache vollkommen mächtig waren. In Posen weiten übrigens auch die letzten Tage zwei andere hohe russische Beamte, desgleichen mehrere Vertreter großer russischer Blätter. (Pol. Ztg.)

Sn. Kojane, 30. Dezember. (Darlehens-Kasseverein.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Darlehens-Kassevereins wurde anstelle des hier nach Posen verzogenen Direktors Hoffmann der Besitzer Nord-Beim zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats und zu seinem Stellvertreter der Fleischermeister Dreykowski gewählt. Der durch den Wegzug des Pfarrers von Wjsocki erledigte Posten eines Vorstandmitgliedes wurde durch den Lehrer Waldhelm besetzt. Zu Ausschichtungsmitgliedern wurden der Lehrer Wjstowski und Besitzer Meyer gewählt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde auf Eruchen des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins der Beitritt zur Zentral-Zeitungsverwertungs-Gesellschaft zu Berlin und die Zeichnung zweier Geschäftsanteile von je 50 Mark beschlossen.

Gerichtssaal.

—z. Zum Kapitel von der Polonierung von Namen gehören folgende zwei Fälle, die gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kamen. Der Fleischermeister Joseph Kozmierski in Gzin war von der Polizei in eine Geldstrafe genommen worden, weil er auf dem Firmenstempel vor seinem Laden seinen Vornamen Joseph statt mit einem „J“ mit einem „z“ und am Ende statt mit „ph“ mit einem „i“, also Josef geschrieben, seinen Vornamen also polonisiert hätte; er habe aber seinen Vornamen deutsch zu schreiben. Gegen die Polizeistrafe erhob der Angeklagte Widerspruch und beantragte gerichtliches Gehör. Das Schöffengericht bestätigte die Polizeistrafe und nun legte der Angeklagte die Berufung ein, die gestern zur Verhandlung gelangte. Dem Angeklagten wurde gelagt, er habe seinen Namen so zu schreiben, wie er im Taufschein stehe. Der Angeklagte machte geltend, daß der in lateinischer Sprache abgefaßte Taufschein — der vom Vorstehenden belesen wurde — seinen Vornamen mit „Josephus“ aufwies, so könne er sich doch aber nicht überdies. Zu Hause

und in der Schule sei er immer Josef geufen worden; er sei sich keines Feils bemußt und bitte um Freisprechung. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Vittauer, stellte ebenfalls diesen Antrag und hob hervor, daß der Angeklagte sich doch nicht Josephus nennen könne. Uebri-gens stamme der Angeklagte von polnischen Eltern her, die ihn immer Josef genannt hätten. Dem Angeklagten könne man daher keinen Vorwurf machen, wenn er sich gleichfalls so nenne. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der Berufung mit der Begründung, daß der Angeklagte seinen Vornamen deutsch zu schreiben und nicht zu polonisieren habe. Auf das, was der Verteidiger hervorhob, nämlich daß die Eltern des Angeklagten ihn „Josef“ genannt hätten, bemerkte der Staatsanwalt, daß ihn — dem Staatsanwalt — Leute polnischer Herkunft nicht bekannt seien. Der Gerichtshof verwarf die Berufung. Ebenso erging es dem Schuhmachereifer Stanislaus Wachacz in Gzin mit seiner Berufung. Auch er war polizeilich bereits in eine Geldstrafe genommen worden, weil er auf seinem Schuhmachereifer seinen Vornamen Stanislaw angegeben hatte, während der Taufschein auf Stanislaw lautete.

Posen, 30. Dezember. Die „Pol. Ztg.“ berichtet: Biasecka II. Die Arbeiterkassenzinial, Gartenstraße wohnhaft, wurde am Sonnabend vom Schöffengericht wegen schweren Widerstandes und Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt. Die Zinial hatte seiner Zeit aus Mangel darüber, daß ihr Sohn zwangsweise der Schule zugeführt wurde, in der 5. Stadtschule stand, die Aufforderung des Direktors sich an dem Hause zu entfernen keine Folge geleistet, sich aus dem herbeigerufenen Schulheute thätlich ergreiffen und einen Schuhmann in die Hand geiffen. — Die Polen aller Länder werden nun vermuthlich eine große Geldsammlung für dieses Opfer veranstalten.

Handelsnachrichten.

Berlin, 30. Dezember. Es lag von seiner Seite irgend etwas vor, was zu einer Aenderung hätte Anlaß geben können, so daß die Börse in sehr ruhiger Haltung und ohne gleichmäßige Tendenz auf den verschiedenen spekulativen Gebieten verblieb. Späterhin wirkte der Rückgang, den die österreichischen Kreditaktien auf größere Wiener Abgaben erlitten, bestimmend. Angebl. sollen diese letzteren mit einer in Oesterreich drohenden Zuckerkrisis zusammenhängen.

Von den österreichischen Arbitragepapieren wurden Franzosen und Lombarden verhältnismäßig wenig davon berührt. Lombarden nachdrücklich sehr felt.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Dester. Kreditaktien 201,20—1 bez. Franzosen 140,25 bis 50 bez. Lombarden 19,50—20,40—25 bez. Anatolier 85,75 bez. Statische Rente — bez. Spanier 76,75 bez. 4 1/2 Prozentige Chinesen 88—88 1/2 bez. Türkenlosse 102,30 bez. Buenos-Ayres 35 1/2 bez. Diskontokommandit 180,50—60—50 bez. Darmstädter Bank 125,50 bez. Nationalbank f. D. 102,75 bez. Berliner Handels-gesellschaft 189,00 bez. Deutsche Bank 202,90—75 bez. Dresd. Bank 127,75—60 bez. Dortmund-Gronau-und-Münsterländ. Südbahn — bez. Ostbahn 164,20—75 bez. Schweizer Union — bez. Transvaal 163,50—75 bez. Canada-Pacific 112—113,00 bez. North. Pacific pr. — bez. Prince Henri 88,10—20 bez. Gr. Berliner Straßenbahn 191,00 bez. Hamburg-Amerika Paketfahrt 108,25—9 bez. Norddeutscher Lloyd 104,40—5,10 bez. Dynamit-Trust 161,50—60 bez. Meridional 132,75 bez. Mittelmeer 93,90 bez. Buzog. Reichsanleihe 90,50—70 bez. — Tendenz: Ungleichmäßig.

Berlin, 31. Dezember. (Samenbericht von J. u. P. Wiffing er, Berlin NO. 43.) Zwischen den Feiertagen ruheten die Geschäfte; bei der Ausföhrlichkeit von Abschüssen war auch das Angebot klein geblieben, und so behauptete sich alles nominell. Auch die zwischenliegenden Landmärkte in Schlesien und Böhmen brachten nicht viel heran, so daß die Lage, mit der das neue Jahr eröffnet, keinerlei Minderungen gegen den Schluß des alten erfahren hat.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notierungen sind die besseren, bei Kleie freiheiten Samen des Handels zu liefern: Jnl. Nothke 54—59 M., amerik. 48—51 M., Weigle, fein bis hochfein, 68—78 M., mittelfein 58—64 M., Schwedenkleie 68—78 M., Gelfäule 18—22 M., Wund- oder Tannen-klee 52—63 M., Infarnatkleie 21—24 M., Luzerne, provencer 56—61 M., ungar. 55—60 M., italien. 48 bis 57 M., Sandluzerne 60—63 M., Bofharaklee 35 bis 40 M., Spharlette 17—19, engl. Mehrgas 19—22, ital. 19—23 M., Timothee 29—38 M., Honiggras 18—27 M., Knaulgras 44—52 M., Wiesenfuchswinkel 64—75 M., Schaf-schwengel 31—38 M., Wiesenfuchswinkel 62—78 M., Rohranlangras 220 M., Seraballa 10—14 M., weiße Wiesenmähren mit Bart 36 M., abergiebene 60 M. per 50 Kilo ab Berlin. Saaterbien, kleine gelbe küferfreie, 215 M., Viktorienerbien 265 M., gelbe Lupinen 140 M., blaue Lupinen 128 M. per 1000 Kilogramm Parität Berlin.

Fahrplan der in Bromberg ankommenden und von Bromberg abgehenden Eisenbahnzüge.

Table with columns for direction (e.g., Richtung von Berlin, Richtung von Königsberg), arrival/departure times, and station names.

Abfahrts.

Table with columns for destination (e.g., aus Bromberg nach Schneidemühl, nach Breslau), departure times, and station names.

* Zwischen Posen-Berlin Durchgangs-Zug. * Zwischen Posen-Berlin Schnell-Z. 1.—3. Kl. † Zwischen Posen-Breslau Schnell-Z. 1.—3. Kl.

Table with columns for destination (e.g., aus Bromberg nach Lasowitz, nach Dirschau), departure times, and station names.

* Zwischen Dirschau-Königsberg Durchgangs-Z. 1.—3. Kl.

Table with columns for destination (e.g., aus Bromberg nach Thorn), departure times, and station names.

Table with columns for destination (e.g., aus Bromberg nach Jnsferburg), departure times, and station names.

Table with columns for destination (e.g., aus Bromberg nach Jnsferburg), departure times, and station names.

Table with columns for destination (e.g., aus Bromberg nach Jnsferburg), departure times, and station names.

Telegraphischer Wetterbericht

Table with columns for station names (e.g., Christianst., Stagen, Kopenhagen) and weather conditions (e.g., bewölkt, Regen).

Wetter-Aussichten

1. Januar: Fröhlich, wolkig, theils bedeckt. Frühweiche Schneefälle. 2. Januar: Gelinde, wolkig, frisch, weiche Niederschläge. 3. Januar: Niederschläge, windig, normale Temperatur. 4. Januar: Wenig verändert, wolkig, frisch, Nebel.

Wechselkurse.

Table with columns for city/currency (e.g., Amsterdam, Brüssel) and exchange rates.

Gold, Silber u. Banknoten.

20-Franco-Silberstücke 16,3256 Sovereigns pro St. 20,306 Imperials, neue, p. St. 16,179 Amerikanische Noten 1,1250 Belgische Noten 80,900 Engl. Banknoten, List. 80,349 Franz. Banknoten, 100fr. 80,500 Holländ. Banknoten 168,500 Oester. Noten, 100 Kr. 85,200 Russ. Noten, 100 Rubel 2,305 Zoll-Compos., kleine 324,000

Berliner Börse vom 30. Dezember.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | 1 Ost. 1 fl. Gold = 200, 1 Kr. = 85 Pf. | 1 fl. Holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,125 1 Rbl. = 2,16 1 Gd.-Rbl. = 3,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lestr. = 20,40 | 1 Disc. Bd. = 4, 1/2, 3/4, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899244224, 1/2475880078570760549798488448, 1/4951760157141521099596976896, 1/9903520314283042199193953792, 1/19807040628566084398387907584, 1/39614081257132168796775815168, 1/79228162514264337593551630336, 1/158456325028528675187103260672, 1/316912650057057350374206521344, 1/633825300114114700748413042688, 1/1267650600228229401496826085376, 1/2535301200456458802993652170752, 1/5070602400912917605987304341504, 1/10141204801825835211974608683008, 1/20282409603651670423949217366016, 1/40564819207303340847898434732032, 1/81129638414606681695796869464064, 1/162259276832213363915593739328128, 1/324518553664426727831187478656256, 1/649037107328853455662374957312512, 1/129807421457706691132474991465024, 1/259614842915413382264958829730048, 1/519229685830826764529917659460096, 1/1038459371661653529059835198920192, 1/2076918743323307058119670397840384, 1/4153837486646614116239340795680768, 1/8307674973293228232478681591361536, 1/1661534994658645646495736382723072, 1/3323069989317291292991472765446144, 1/6646139978634582585982945530892288, 1/1329227995726916571196589106617856, 1/2658455991453833142393178213335112, 1/5316911982907666284786356426670224, 1/10633823965815332569572712853340448, 1/21267647931630665139145425706680896, 1/425352958632613302782908514133617984, 1/85070591726522660556581702826735968, 1/170141183453045321113163405653471936, 1/340282366906090642226326811307439872, 1/680564733812181284452653622614879744, 1/136112946762436256890530724522975488, 1/272225893524872513781061449045950976, 1/54445178704974502756212289809191152, 1/108890357409949005512424576618382304, 1/217780714819898011024849153236764608, 1/435561429639796022049698306473529216, 1/871122859279592044099396612947058432, 1/1742245718559184088198793258944116664, 1/3484491437118368176397586517888233328, 1/6968982874236736352795173035776466656, 1/13937965748473472705590346071552933312, 1/27875931496946945411181088141125866664, 1/55751862993893890822362176282251733328, 1/111503725987787781644724355664534666656, 1/223007451975575563289448711328869333312, 1/446014903951151126578897426657766666656, 1/89202980790230225315779485331553333312, 1/1784059615804604506315589666631106666656, 1/3568119231609209012631177933322133333312, 1/713623846321841802526235466664266666656, 1/142724769264368360505247093333333333312, 1/285449538528736721010494186666666666656, 1/570899077057473442020988373333333333312, 1/114179815411494684044197674666666666656, 1/228359630822989368088395349333333333312, 1/456719261645978736176790698666666666656, 1/91343852329195747235358139733333333312, 1/182687704658391494707116279466666666656, 1/36537540931678298941442454933333333312, 1/73075081863356597882884909866666666656, 1/14615016372671319576577819733333333312, 1/29230032745342639153155539466666666656, 1/58460065490685278306311071933333333312, 1/11692013098137055661262373866666666656, 1/23384026196274111322524747733333333312, 1/46768052392548222645049495466666666656, 1/93536104785096445290098990933333333312, 1/187072209570192890580197981866666666656, 1/374144419140385781160395963733333333312, 1/748288838280771562320791927466666666656, 1/1496577675607543124641838854933333333312, 1/299315535121508624928367769986666666656, 1/5986310702430172498567355399733333333312, 1/1197262140486034997133510799566666666656, 1/2394524280972069994267039599133333333312, 1/4789048561944139988534079198266666666656, 1/957809712388827997706815839566666666656, 1/19156194277776559554137367913333333333312, 1/3831238855555311910827473582666666666656, 1/7662477711110623821645146665333333333312, 1/15324954422221244243290293273333333333312, 1/3064990884444248848658185454666666666656, 1/61299817688884976973171090909333333333312, 1/12259963537776995394634218181866666666656, 1/24519927075553990789268373535353333333312, 1/490398541511079815777367470707066666666656, 1/9807970830221596315547349414141333333333312, 1/19615941660443926311096868882828266666666656, 1/392318833208878526221737377656565333333333312, 1/784637666417757052443474755311111666666666656, 1/156927533283551404888748950622222333333333312, 1/313855066567102809777497901244444666666666656, 1/6277101331342056195549958024888883333333333312, 1/125542026268441139109999660497777666666666656, 1/2510840525368822782181999212195555333333333312, 1/5021681050737645564363998423911111666666666656, 1/100433621046752911287279968478222223333333333312, 1/20086724209350582557459936957644444666666666656, 1/401734484187011651149199739152888883333333333312, 1/8034689683740233022983994783057777666666666656, 1/160693793674804604576799956661515555333333333312, 1/3213875873496092091535999133211111666666666656, 1/642775174699218418307199826642222233333333333312, 1/1285550349398436836214396532844444666666666656, 1/25711006987968736724287993065888883333333333312, 1/514220139759374734485

Neujahrsgeschenk!
Die Geburt eines frammen
Jungen zeigen hochfreut an
Bromberg, 30. Dezbr 1901
Sophienstraße 1. (5919)
B. Schütt und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung!
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Minna**
mit Herrn **Isidor Elias** aus Inowrazlaw beehren
wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Labischin, im Dezember 1901. (66)

Moses Lewin und Frau.

Nachruf!
Am 29. d. Mts. verschied nach langem Leiden
unser Kollege, der Rektor a. D. (117)
Herr
Johann Gottlieb Pfefferkorn
Schlicht in seinem Wesen, ohne Ansprüche für
seine Person, treu und fest von Charakter, mild
und freundlich im Umgange, hat er sich unsere
Achtung und Freundschaft erworben. Sein An-
denken werden wir in Ehren halten.
Bromberg, den 31. Dezember 1901.
Die Direktoren
der Volksschulen Brombergs.

Nachruf!
Am 29. d. Mts. verschied nach längerem,
schweren Leiden
Herr Rektor Pfefferkorn.
Durch seinen geraden Sinn, seinen Mannesmut,
sein echt kollegialisches Wesen, das frei war von
jeglicher Ueberhebung, machte er seinen Mit-
arbeitern die Arbeit zur Lust und Freude. Da-
durch hat er sich auch die Liebe seiner Kollegen
erworben, eine Liebe, die über das Grab hinaus-
reicht. (116)
Seine Mitarbeiter
an der VI. Mädchen-Volksschule.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr verschied ganz un-
erwartet sanft unsere liebe Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante (116)
Paula
im Alter von 28 Jahren.
Bromberg, den 31. Dezember 1901.
C. E. Kaerger und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
3. Januar 1902, nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
hause Thornerstrasse Nr. 52 aus statt.

Heute Mittag 1/2 Uhr verschied sanft unsere
innigstgeliebte gute Mutter, Grossmutter, Schwes-
ter und Tante (116)
Frau Cäcilie Nathan
geb. Gottschalk
im 78. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bromberg, den 30. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
2. Januar, nachmittags um 2 Uhr vom Trauer-
hause, Friedrichstrasse Nr. 50 aus statt.

Verlobt: Frä. Gertrud Berger
mit Fr. Disponenten Fried-
rich Kiel, Steinlungendorf-
Breslau. — Frä. Margarete
Gernich mit Fr. Chemiker
Walter Reche, Rechenitz bei
Sleinau an der Oder-Regnitz.
Verheiratet: Fr. Carl Bret-
schneider mit Frä. Louise Dö-
ring, Leipzig-Dresden.
Geboren: Ein Sohn: Fr. O.
Oberlehrer Friedrich Wappen-
haus, Bogen. — Fr. Prediger
Carl Wagner, Stanowitz —
Fr. Mag. Auerbach, Breslau. —
Fr. Apothekenbesitzer Gaus-
schel, Ostrowo. — Eine To-
chter: Fr. Dr. H. Gend. Lub-
wisch, a. Rh. — Fr. Carl
Nagel, Ilona.
Gestorben: Fr. Agl. Stations-
einnehmer a. D. Reinhold Liebig,
Breslau.

Die
**Haupt-
Versammlung**
des
Vereins „Eisernes Kreuz“
findet
Montag, den 6. Januar d. J.,
abends 8 Uhr
im **Hôtel Adler** statt.
Tagesordnung:
§ 10 der Satzungen.
Um recht rege Beteiligung bittet.
Der Vorstand.
Sofort zahlen. Wirthsch., Möb.,
Baarenpst. j. Branche etc.
Borsich, wenn Auktion
oder Verkauf übergeben werden.
Geschäftsstund. nachm. 3-5 Uhr.
Crohn, Auktionat., Hornmarktstr. 8.

Selbstaner wünscht (5614)
Nachhilfsstunden zu geb.
Schiff. u. F. R. a. d. Geschft. d. 31g.

Groß. Borrath von Trauer-
kränzen stets billig zu haben bei
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31
Bestellung. w. bestens ausgeführt.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom
8. Dezember 1901 bringen wir hiermit die Namen der
jenigen Einwohner zur Kenntniss, welche an Stelle der
Neujahrsglückwünsche ein Geldgeschenk zum Besten unserer
Armen gezahlt haben. (502)
Dr. v. Czarlinski, Sanitätsrath, **A. Czwik-
linski**, Kaufmann, **Jeschke**, Stadtrath, **Co-
rell**, Königl. Hoflieferant, **Stein**, Stadtschreiber,
J. Moses, Kaufmann, **Joh. H. Fricke**, Bau-
geschäft, **Grunwald, Otto**, Kaufm., **Beckert**,
Hans, Bankier, **Schönfeld**, Hotelbesitzer, **Ha-
bermann**, **Wilhelm**, Holzspekulant, **Hirsch-
berg**, Handelskammerpräsident, **Diethelm**, Mol-
tereibesitzer, **Gosemann**, Magistrats-Rath, **Kessling**,
Stadtparzellen-Kontrollor, **Brück-
mann**, **Leo**, Kaufmann, **Wurl, Wilhelm**,
Holzspekulant, **Minge, Valentin**, Maler, **Beer-
mann**, **Carl**, Firma: Filiale Bromberg, **Dr.**
Warminski, Sanitätsrath, **Braun**, Lehrer am
Gymnasium, **Wolk**, Stadtrath, **Lichtenstein**,
Eisenbahn-Sekretär, **Markwart**, Probst, **Dr.**
Brunk, Sanitätsrath, **Lambey**, Kaufmann,
Anstatt, Otto, Kaufmann, **Schröter, Albert**,
Goldarbeiter, **Rosenfeldt, Eduard**, Rentant,
Kandler, Stadtbauführer, **Werkmeister**,
Emil, Kaufmann u. Stadtrath, **Werkmeister**,
Georg, Kaufmann, **Petzold**, pension. Magi-
strats-Sekretär, **Vincent, Wilh.**, Kaufm., **Lastig**,
Otto, Kaufmann, **Eberhardt, F.**, Fabrik-
besitzer, **Löhnert, Hermann**, Fabrikbesitzer,
Schwadke, Gebr., Kaufleute, **Blumwe**,
Fabrik-Direktor, **Commerzienrath, Rose, Carl**,
Maurermeister, **Franko, Hermann**, Kaufmann,
Stadtrath und Kommerzienrath, **Peschel, Oskar**,
Kaufmann, **Wackwitz, Leberecht**, Stadt-
sekretär, **Hege, Paul**, Fabrikbesitzer, **Pietsch-
mann, H.**, Kaufmann, **Berger, Rektor, Aron-
sohn**, Kommerzienrath.
Der Magistrat, Armen-Direktion.

Zum Sylvester!!
Figurenblei mit kleinen Einlagen,
Glückskarpfen,
Schlüssel, Glücksschweine, sowie
gewöhnliches Blei zum Giessen
empfiehlt (243)
G. B. Schulz, Friedrichsplatz 19.

Allen Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Conrad Seidel und Frau
Central-Hotel. (116)

Ein gesundes neues Jahr
wünscht seinen werthen Kunden, Bekannten und Verwandten
Schulz, den 1. Januar 1902
Hotelier August Krüger nebst Frau.

Zum Jahreswechsel!
Allen unseren lieben Freun-
den, Bekannten, sowie ver-
ehrten Kunden die (21)
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Schulz, d. 1. Januar 1902.
Paul Priebe u. Frau.

Allen unseren lieben Freun-
den und Bekannten wünschen
ein frohes Neues Jahr.
Schulz, d. 1. Januar 1902
Hans Schulz,
Bahnhofsstr. 17
und Frau.

Zum Jahreswechsel!
Allen lieben Freunden,
Gästen und Verwandten
herzlichen Glückwünsch
senden (21)
Hotelier Max Jordan u. Frau.
Schulz, 1. Januar 1902.

Meinen lieben Kunden u. Freunden
ein „Profit Neues Jahr.“
E. Manthey, Viktoriastr. 16.

Meinen werthen Kunden u. lieben
Gönnern wünsche ein frohes und
gesundes **Neues Jahr.**
Carl Reock Jun., Friedrichstr.

Allen unseren Gönnern, Freunden
und Bekannten ein (5895)
fröhliches neues Jahr!
Emil Schmidt u. Frau, Danzigerstr. 151

Allen werthen Gästen,
Freunden und Bekannten
senden auf diesem Wege
die herzlichsten
**Glück- und Segens-
wünsche**
zum neuen Jahre.
Hôtel Gelhorn
Gottfried Gerlach
und Frau. (110)

Allen meinen lieben
Gästen, Freunden und
Bekanntn wünsche ein
**fröhliches, glückliches,
gesundes**
Neues Jahr 1902.
Wilhelm Modrow
und Frau.
Bahnhofsstr. 31a.

Allen meinen lieben Gästen,
Freunden u. Bekannten wünsche
ein gesundes und glückliches
Neues Jahr!
Emil Vierhus und Frau.

Allen meinen Kunden,
Freunden, Gesangsbrüdern
und Gönnern rufe zum
Neuen Jahre
1902
ein kräftiges
„Grüß Gott!“
zu. (116)
H. L. Zacharias,
Klempnermstr.

Herzlichsten Glückwünsch
zum Jahreswechsel
allen lieben Bekannten. (5892)
Rich. Pannier,
Leiter der Friedrichs-Quelle.

Zum neuen Jahre!
Die besten Glückwünsche sendet
seinen hochgeschätzten Kunden,
Freunden und Gönnern von
Bromberg und Umgegend
Danzig, 1. Januar 1902.
Hochachtungsvoll **F. Härzer.**

Meinen hochgeehrten Kunden,
Freunden und Bekannten wünsche
ich ein (116)
Fröhliches, gesundes
Neues Jahr!
J. Sergot nebst Frau,
Danzigerstr. 157.

Allen lieben Freunden und
werthen Kunden sende zum neuen
Jahre die innigsten (117)
Glück- und
Segenswünsche.
Paul Säuberlich,
Bädermeister.

Meinen Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Wilhelm Heyn,
Bahnhofsstr. 17.

Herzlich. Glückwünsch
zum Jahreswechsel
ruft seinen werthen Kunden,
Freunden u. Gönnern zu
F. Rosenau, Bädermstr.

Meinen hochgeehrten Gästen
und Gönnern (117)
ein „Profit Neues Jahr.“
Meinen werthen Gästen, Freun-
den und Bekannten wünsche
ein frohes
Neues Jahr!
Carl Dittbrunner,
Restaurateur.

Ein gutes neues Jahr
wünscht seinen Geschäftsfreunden
und Bekannten (5903)
Theodor Simons.

Meinen werthen Kunden ein
fröhliches, gesundes
Neues Jahr
wünscht **Fritz Werner**,
5906) Bäcker u. Konditor

Allen Kunden, Freunden und
Bekanntn wünsche ich auf diesem
Wege ein (5893)
fröhliches neues Jahr.
Fr. Niezgodzki und Frau,
Friedrichstr. 2.

Allen Freunden, Bekannten und
Gönnern wünsche wir (5910)
ein fröhliches Neues Jahr.
Seute lustige
Sylvesterfeier
mit musikalischer Unterhaltung.
Hochachtungsvoll
Wilh. Muhme u. Frau.

Billard.
Besten Glückwünsch
zum Neuen Jahre
allen werthen Kunden u. Freunden
des Billardsports.
Erste Frankfurter
Billard-Fabrik F. Einbeck.
Vertreter: **J. Wiczorek**,
Bromb. Billardwerkstatt u. Lager.

C. J. Quandt
Pianoforte-Fabrik
Berlin
Hoflieferant
in Bromberg **Nur Thornerstr. 55**
Beständig **grosses Lager**
anerkannt bester

Pianino's
mit Quandt's Klangboden
D. R. P. No. 115 486.
Grösste u. schönste Tonfälle.
Billige Preise. (96)
Leichte Zahlungen.
Langjährige Garantie.
Piano-Leih-Geschäft.

Wir offeriren:
**Rum-
Arac-
Burgunder
Ananas-**

in feinsten Qualität,
sowie (114)
**Jamaica-Rum, Arac
und Rothwein,**
zu Glühwein vorzüglich geeignet,
à Fl. 90 Pf. exkl.

Gebr. Nubel.
Telephon Nr. 7.
Düsseldorf. Punschesenzen
Danzig, Rathskeller-Punsch
empfiehlt (116)
Johannes Creutz.

Vergnügungen
Bromberger
Concert- und Vereinshaus
Zuh. C. Bartz,
Fischerstraße Nr. 5.
Dienstag, den 31. Dezember 1901:
Sylvester:
Größer
Maskenball

Nichtmasken haben Zutritt.
Eintritt 30 Pf. — Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, d. 1. Januar 1902:
Konzert u. Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Eint.: Damen 30 Pf., Herr. 40 Pf.

Konzert- u. Vereinshaus
früher Gesellschaftshaus
Gammstraße 2.
Dienstag, den 31. Dezember:
Sylvesterfeier.
1. Januar:
Frei-Konzert.
Anfang 5 Uhr.

J. Krammer's
Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (116)
Donnerstag, d. 2. Januar 1902:
Concert.
Anfang 8 Uhr.
Entr. Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

Kufel's Etablissement.
Schröttersdorf.
Sylvesterabend:
Großes Konzert.
Nachdem
Familienkränzchen.
Neujahr:
Kaffee-Konzert.
Pfaunfächer (eigenes Gebä.).
Anfang 1/2 Uhr nachmittags.
— Entree frei. —
Um recht zahlreichen Besuch bittet
(143) **J. Kufel.**

Fleischergewerkshaus
Villa Schröttersdorf.
Sylvester!
Großer Maskenball.
Auch Nichtmasken haben Zutritt.
Anfang 7 Uhr.
Neujahr: **Konzert** mit darauf-
folgend. Familienkränzchen. Anfang
4 Uhr, wozu ergebenst einladet
Ludwig Schmidt.

Zur (5889)
Sylvesterfeier
ladet Freunde u. Bekannte ergebenst
ein **Ernst Schulz**, Restaurateur
Peterstraße Nr. 9.

Elisabeth-Garten.
Heute Sylvester:
Bürger-Familien-Kränzchen.
Anfang 6 Uhr,
wozu erg. einlad. **M. Musielewicz.**

Elisabeth-Garten.
Neujahrstag 1902:
Bürger-Familien-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr, (5894)
wozu erg. einlad. **M. Musielewicz.**
Parkrestaurant Hohenholm.
Am Neujahrstage
von 4 Uhr nachmittags ab:
Gr. amerikanische
Weihnachtsbaumauktion
zum Besten der verwaisten
Kinder. (50)
Um recht zahlreichen Besuch
bittet **C. Dombrowsk**

Wichert's
Fest-Säle.
Heute, Sylvester 1901:
Großes
Streich-Konzert
Nachdem

Sylvesterball.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Mittwoch, den 1. Januar 1902:
Großes Streichkonzert
ausgeführt von der Kapelle des
Füsilier-Regiments Nr. 34, unter
Leitung des Stadtmusikobfisten Herrn
A. Bils. (289)
Entree 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

Rathskeller
Dienstag, den 31. Dezbr.,
abends 8 Uhr:
Gr. Sylvesterfeier.
Frei-Concert,
ausgeführt von Mitgliedern
der 34. er Militär-Kapelle.
Tadellose Viere.
Gute Küche.
Aufmerksamste Bedienung.

Rathskeller.
Empfehle zum Sylvester:
Burgunder-Punsch
Rum-Punsch
frische Pfaunfächer etc.

Patzer's Concertsaal.
Heute Dienstag, 31. Dezember:
Sylvester
Gastspiel von Frä. **Bessie Lee**
und Streichkonzert.
Großer Sylvesterball.
Mittwoch, 1. Januar
(Neujahrstag):
Lehtes Auftreten der Konzert-
sängerin Frä. **Bessie Lee.**
Extra
Streich-Konzert
von der Kap. des Inf. Regts. 129.
Dirigent Herr **Schneevogt.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree 40 Pf. Kinder 10 Pf.

Kaiser-Panorama
Brückenstraße Nr. 2, 1 Treppe.
Diese Woche: (114)
Letzter Zyklus der
Pariser Weltausstellung

Concordia.
Täglich das brillante
Riesen-
Fest-Programm
Heute Dienstag nach
beendeter Vorstellung
Große Sylvester-Feier
mit div. Ueberraschungen, u. A.
Gr. Confetti-Schlacht.
Morgen, am Neujahrstage:
**Gala - Fest-
Vorstellung**
mit neuem, sensationellem
Attractions-Programm!

Restaurant grosser Kurfürst.
Schlossstr.
Sylvesterfeier
Neujahr: Concert.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 1. Januar 1902:
Nachm. 3 1/2 Uhr:
(Zu kleinen Preisen):
Prinzessin Dornroschen.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.
Donnerstag: **Boccaccio.**
Operette in 3 Akten v. Fr. v. Suppé.
Freitag: Benefiz f. **Karl Weing.**
Der Veilchenfresser.

Verantw. für den politischen
Theil: **F. Gollasch**, für Lokales,
Provinziales und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton,
Konzertberichte, Literatur u. **Bayl**
Gendisch, für die Gabelnach-
richten, Anzeigen und Nekrolog.
J. Jarchow, sammtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag:
Grunwald'sche Buchdruckerei
Otto Grunwald in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Annemarie. (14. Fortsetzung.)

Roman von Max Nisch-Kastner.

Beim Bezahlen gab es noch einen kleinen Aufschub, da der Fremde eine Handvoll Münzen aus Versehen fallen ließ, um welche sämtliche Hausbewohner unter Tischen und Bänken herumtrieben...

Der Omnibus rollte indes, da es dem Postillon nicht recht geheimer war, seines Weges. Der fremde Herr schien für eine Weile mit dem Resultat seiner letzten Tätigkeit zufrieden zu sein; er legte sich mit geschlossenen Augen in die Wagendeckel zurück und fiel, wie Franz mit Befriedigung bemerkte, bald in tiefen Schlummer.

So war es etwa eine und eine halbe Stunde, diesmal ungestört, weitergegangen. In Teutlingen, einem hübschen, kleinen Dörfchen, machte Franz, wie er es gewohnt war, von neuem Station, um den Pferden Futter zu geben.

Er begab sich zu diesem Zweck ins Haus, während sein Passagier anfangs im Wagen sitzen blieb. Gleich nachdem der Kutscher verschwinden war, trat er aber aus und fing an, den Wagen unruhig zu umkreisen — immer schneller und schneller, bis er plötzlich blitzgeschwind auf den Boden kletterte, mit einem schrillen Aufschrei die Zügel ergreifend und triumphierend die Peitsche schwingend. Die Pferde zogen an und der Omnibus raselte davon.

In diesem Augenblick trat Franz unter die Thür, blickte dem davonrollenden Gefährt erst einen Augenblick verblüfft nach und eilte dann mit lauten Haltrufen hinter dem Ausreißer drein. Auf dieses Zeichen ließ der Fremde, während er sich fröhlich lachend umfah, die Peitsche klatschend auf die Köpfe der Pferde niedersinken, die, solcher Behandlung ungewohnt, in wildem Galopp davonrauschten. Der Fremde war aufgesprungen und hielt die Zügel im Stehen in der Hand, während er mit totem Zauchern und Peitschenschlägen die Rosse zu immer wilderem Toben anspornte. Aus allen Häusern und Thürnen stürzten die Leute angestollt auf die Gasse. Die Kinder und Gänse, die fröhlich spielten und grasten, stoben schreiend und kreischend auseinander. So raste er durch das Dorf, die Chaussee entlang, die an einem kleinen, bimsen-umfäumten See eine Biegung machte. Mit wildem Gufsch und Rufen hegte er die Scheu und toll gewordenen Reiter geradenwegs ins Wasser hinein. Die Wellen spritzten hoch auf, der Wagen schwankte und fiel um. Ein wildes, kämpfendes Chaos von Menschen und Pferdeleibern, von Rädern, Wasser, Schaum und Finnen.

Als die ersten Dorfbewohner endlich näher kamen, konnten sie dem Handpferde, das sich losgerissen und schnaubend das Ufer zu erklimmen suchte, gerade noch zur rechten Zeit zur Hülfe kommen. Das andere Pferd war untergegangen, der Fremde war verschwunden. Eine Stunde später zog man seine Leiche unter Binsengestrüpp und Wagentrümmern aus dem Wasser.

Die nächsten drei Monate verstrichen Annemarie so langsam, als hingen Bleigewichte an jeder einzelnen Stunde. Von einer unwillkürlichen Trägheit besessen, fehlte ihr die Zerstreuung, an die sie gewöhnt war, die Arbeit. Morgens schlief sie, sich an ihrem Anton ein schlechtes Beispiel nehmend, bis in den hellen Tag hinein, besorgte mit Anlust das Nötigste in der Wirtschaft, vernachlässigte ihr Aeußeres und fühlte sich nur behaglich, wenn sie in ihrer kühlen Stube am Fenster saß, die Vorübergehenden beobachtete und dazu Frühbüchlein essen konnte, deren sie stets ein halbes Duzend in ihrer Rocktasche vorrätig hielt.

Nichts von der heiteren Lebenslust empfand sie mehr, die früher jeder Sonnenstrahl in ihr geweckt hatte; das Zwischeln der Vögel störte sie, die Hitze quälte sie und Anton ärgerte sie.

Sie ärgerte sich über seine laute Stimme, über sein unbestimmtes Lachen, wenn sie brummte, über seine Gesundheit, kurz über den ganzen jungen, übermütigen, faulen, unzuverlässigen Anton.

Einen förmlichen Wuthausfall bekam sie stets, wenn er ihr über die Waden strich, „mein armes, krankes Mädchen!“ murmelte, dann seine Mißeherunterlangte und lustig pfeifend davonging.

Seit ein paar Wochen war es besonders arg, seit er wieder einmal eine Arbeit gefunden hatte, die ihm „Spaß“ machte. Spaß machte ihm nur das, was er freiwillig unternahm, unbezahlt und für andere. Die Feldarbeit bei seinem noblen Schwager, dem Herrn Hofbesitzer Gruber, hatte jetzt gerade seinen Entzückungsgrad erreicht, und er mühte sich auf den fremden Feldern, als hinge seine Existenz von jedem Heubüschel ab, das er mit kräftigen Armen auf die Wagen schleuderte. Als die Zeit drängte, das anstehende schöne Wetter das Korn schnell reife und es an Arbeitskräften mangelte, entschloß sich Anton in seinem Eifer sogar, schon des Morgens um 4 Uhr aufzustehen, um ja zur rechten Zeit zur Stelle zu sein. Eine wonnige Lebensluft durchströmte ihn, wenn er dann, die frische, würzige Morgenluft athmend, durch das schon erwachende Städtchen schritt, da und dort einen Bekannten grüßend oder ein wasserholendes Dienstmädchen auf den braunen Arm küßelnd; und wenn er hinauskam auf die Felder, seinen Rod abwarf und sich auf das gemähte und getrodnete Gras stürzte, den köstlichen Duft in sich einatmend, die Rippen gebläht, die Brust geweitet, trunken vom Anblick der strahlenden Morgensonne, da vergaß er alles und fühlte sich weit erhaben über die Kleinigkeiten des Lebens. Daß das närrische Weibchen, die Annemarie, bei seinem Fortgehen wieder gewohntermaßen gebremst hatte, drückte ihn gleichfalls nicht schwer; es war ja immer das Nämliche, was sie predigte: daheim bleiben, Schneiderarbeit machen — er bekam doch keine, und bei der Hitze war es doch auch kein Vergnügen — nicht umsonst für den hochmütigen Schwager, der sie kaum grüßte, arbeiten, — als wenn er, der Anton Kraps, gegen Lohn Feldarbeit thäte! — und so weiter. Wer konnte sich um all das Geschwätz kümmern, mit dem die

Weiberin sich und anderen das Leben sauer machten! Und schließlich — Anton streckte die Nase recht hochmütig in die Luft bei dieser Erwägung — schließlich war er doch nicht dazu da, um im Leineweberhäuschen zu verkommen. Die Annemarie fing an zu vergessen, was er für Opfer ihrerwegen gebracht und wer er eigentlich war, er, der Anton Kraps, und wer sie war, die er geheiratet hatte, trotz seiner sonstigen Ausschüfungen. Und die Heubündel flogen, die Sonne brannte, der Schweiß rann Anton über das dicke, lustige, hübsche Gesicht und er fühlte sich glücklich und war zufrieden mit Gott und der Welt und vor allem mit sich selbst.

Um diese Zeit herum war es, daß dem Anton eines Tages aber doch schwummerlich wurde, trotz seines glücklichen, sanguinischen Temperaments: als Annemarie nämlich von ihm Geld verlangte für ihre schwere Stunde. Sie mußte doch mancherlei vorbereiten, meinte sie gelassen, Wäsche und so weiter, und ein paar Groschen bares Geld seien außerdem durchaus notwendig. Anton, als der Mann, als ihr natürlicher Beschützer, sollte es herbeschaffen.

Der natürliche Beschützer machte bei dieser selbstsamen Eröffnung ein so erstauntes Gesicht, daß seine Frau endlich einmal wieder lachen konnte. Zugleich aber fühlte sie ein schmerzhaftes Ziehen in ihrem Herzen, ein unbestimmtes Angstgefühl von gänzlicher Verlassenheit, von hilflosem Alleinsein. Wie konnte Anton so verdußt, so verzweifelt dreinschreien bei einem so natürlichen Verlangen? Sollte es denn so weitergehen um aller Heiligen willen? Wollte er denn ewig so...

Annemarie, das junge, noch so unerfahrene Ding, fand keine Beziehung für das, was ihre Augen so deutlich sahen: einen hübschen, leichtfertigen, gutmütigen, gedankenlosen Burlesken, der die schwarzen Augenbrauen sorgenvoll hinaufzog, bis die Stirnhaut nur noch zwei tiefe Falten bildete, die weit aufgerissenen Augen herunterfahren ließ und sehnüchlich auf den Augenblick wartete, bis er sich drücken könnte wie ein Schulbulle, der von der Mutter eine Strafpredigt erhält.

„Was soll denn das sein?“ fragte Annemarie, einen tiefen Seufzer ausstöhnend, der mit ihrer Frage nichts zu thun hatte.

„Wie viel brauchst Du denn?“ ächzte Anton, den Kopf senkend, als erwarte er einen tödlichen Schlag.

„Na, fünfzig Mark doch mindestens.“

„Was? Fünfzig Mark? Du närrisch?“

„Oder wenigstens vierzig!“

„Woher soll ich sie denn nehmen, Du ganz Gescheit?“

„Mußt halt arbeiten!“ warf Annemarie mit einem verächtlichen Achselzucken hin. Sie wandte sich von ihm ab und schaute zum Fenster hinaus, damit er ihre aufsteigenden Thränen nicht sehen sollte.

„Zu arbeiten!“ sagte er. „Im!“ brummte Anton. „Arbeiten! Arbeiten! Im!“ Er streckte die Hände in die Hosentaschen und versenkte sich in den angeregten Gedanken. Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. „Woher aber soll ich Arbeit nehmen und nicht hiehlen?“ rief er triumphierend, indem er Annemarie zu sich herumbredete.

Diese mußte mit nassen Augen lachen. „Wie wäre es, wenn Du Dich danach umschaust?“ antwortete sie und ging aus der Stube, ehe Anton seiner Entrüstung über die Zumutung, „betteln“ zu gehen, Worte leihen konnte.

Fünf Wochen später war das Kind da, unklümmert darum, ob sein Vater die 40 Mark borgt hatte oder nicht. Es kam, ließ die Thatsache feststellen, daß es ein Mädchen sei, hieß dann einige kurze gellende Schreie aus, die wie Kommandotöne klangen und Anton zu der rührenden Bemerkung veranlaßten, jetzt seien gar zwei da.

Er bemühte sich im übrigen in dieser angstvollen Septemberracht so gut, daß niemand etwas an ihm auszufehen gefunden hätte. Vor Mitternacht lief er fort, um die „fluge Frau“ zu holen, und der Mond, dessen volle Scheibe ein wundervolles silbernes Licht über die ganze Gegend warf, konnte Zeuge eines Schwures sein, den Anton während seines Dahinrausens hervorbrachte: In Zukunft sich schänden zu wollen wie ein Hund. Und das Gelübdisch war so ehrlich gemeint, daß er es nicht gehalten hätte, wenn sein Temperament ihm nicht stets so unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte. Aber die nächsten Tage hielt er sich bravest. Er ludte die Krankenschwestern, wusch die Wunden, trug seine Tochter auf und ab, machte die Schuller selbst und ging nicht ein einziges Mal in das Wirtschaftshaus.

Ein heftiger Jörn tobte die ganze Zeit in Anton, ohne daß er indeß vor Annemarie etwas davon verlauten ließ. Von seinen Angehörigen hatte sich keines sehen lassen; die Mutter nicht, der Vater nicht, von den Schwestern keine, obwohl er gleich nach der Geburt einen Voten hingeschickt hatte.

Wie gänzlich verlassen sie waren, konnten sie in dieser Zeit sehen. Der unverbiente Maler häutete an ihnen, und sie hatten es nicht verstanden, sich wieder Achtung zu verschaffen, Anton nicht in seinem leichtsinnigen Hochmuth, Annemarie noch weniger in ihrer schmerzlichen Gleichgültigkeit. Aber die Verwandten, die eigenen Verwandten! Anton konnte es gar nicht begreifen. War er denn ein Hund, ein Ausgestoßener, nur weil er die Annemarie geheiratet hatte?!

Diese empfand die bittere Kränkung noch schmerzlicher, und der Groll gegen ihre Schwiegereltern und Schwägerinnen wuchs in ihr mit jedem Tag. Sie hatte gehofft, die Rosa oder die Magdalena würde die Taufpatin sein, aber nun, da sie sich weder um das Kind noch um die Wächlerin gekümmert hatten, war daran nicht mehr zu denken. Sie ließ daher, ohne Anton etwas davon zu sagen, aus Trost gegen die Krapsens die Frau vom Fischhändler Fischerhannes als Patin bitten, die sunter dem Vorbedin, kein Patengeld machen zu müssen, halb widerwillig das Ehrenamt übernahm.

Montag durfte Annemarie wieder aufstehen und Dienstag Mittag kam die Patin mit der „flugen Frau“, um den Taufding abzuholen. Ein Fest war dieser Tag in wohlhabenden Häusern, ein Freudenfest für die Mutter, die jetzt erst wieder des Lebens, jetzt erst ihres Kindes froh werden konnte; im Leineweberhäuschen ging er sang- und klanglos vorüber.

Annemarie hatte ein einfaches Steckdosen gekauft, ohne viel Schleifen und Spitzen: sie meinte, es ginge ganz gut so; aber als sie dann ihr kleines Mädchen

so armelig, so wenig geschmückt auf den Arm der Patin legte und diese sich wunderte, daß nicht einmal ein blauer oder gestickter weißer Schleier da sei, kam sie sich so elend, so erbärmlich arm und verkommen vor, daß sie am liebsten laut aufgeweint hätte. Wie eine Vorbedeutung erschien ihr der klägliche Taufgang, wie ein Bild der Zukunft ihres kleinen Neugeborenen.

Die Patin, ein kleines, geschwätziges Weibchen, nahm ihre Pflicht äußerst ernst. Wie ein Wieselchen lief sie in der Stube herum und gab ihre Befehle betreffs dessen, was alles in das Kissen des Kindes gesteckt werden mußte: ein Rosmarinzwig, damit später der Bräutigam nicht fehle; ein Pfännchen, das immer Geld in ihrer Nähe sei, und so weiter. Dazwischen stellte sie Fragen an Anton, ob er die Kundschaft von seinem Vater übernommen hätte? Ob er böse sei mit seinen Leuten? Warum er nicht auswandere, nach dem, was geschehen sei. Auswandern sei noch das Beste für arme Leute. Leute, die mit dem Gericht zu thun gehabt oder sonst ihr Auskommen nicht hätten, müßten auswandern. Ein Vetter von ihr, der dumme Streiche gemacht, sei auch über's Meer. In Vergau sei überhaupt nicht viel zu holen für irgendsich.

Anton stand mit zusammengekniffenen Zähnen vorn am Fenster und hörte sprachlos vor Jörn, wie dieses Weibsbild, diese Fischhändlerin, die mit ihrem Lumpen von Mann in einer kleinen Stube hauste, sich mit ihm verglich.

Er war so wüthend, daß er seine ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen mußte, um sie nicht hinauszuwerfen. Und noch wüthender war er auf Annemarie. Solche Leute brachte sie ihm ins Haus, eine solche Person machte sie zur Patin, damit er immer tiefer, immer tiefer herunterkäme, er, der ein angelegener Birgersohn gewesen war!

Endlich waren die Vorbereitungen fertig und die zwei Weiber machten sich auf den Weg. Unter der Thür schlug die Patin noch das Kreuz über das Neugeborene und sagte: „Gegnet sei Dein Ausgang!“ Dann mit einem vertraulichen Lächeln zu Annemarie: „Mein Kaffee, wenn wir zurückkommen, hier mit Würstchen ist mir lieber. Aber keine großen Umstände, bitte! Arme Trotteln wie wir dürfen einander keine Anstoßen machen.“

Die Paten waren zum Taufgang schon lange fort, als Anton, der mit aufgestützten Ellenbogen, die Häufte auf die Augen gedrückt, am Tisch saß, sagte: „Ist das Deine ganze Bekantschaft, Annemarie?“

Sie stand an das Fenster gelehnt, schaute mit starren Augen ihrem Kinde nach und antwortete nichts. Was sollte sie auch sagen.

„Das unverschämte Frauenzimmer verglich sich mit uns! Das Weibsbild, das ordinäre!“

„Mein Gott“, sie zuckte mit den Achseln, „wie sind doch auch nichts anderes!“

„So?“ Anton stand auf und maß sie von oben bis unten mit wüthenden Blicken. „Nichts anderes? Ich war aber was anderes, merk Dir das. Nichts anderes?“ Ich, der Anton Kraps, Du bist wirklich gut, Du!“

„Ja, ja!“ murmelte Annemarie und ließ sich müde auf den Stuhl am Fenster fallen.

Die armelige Taufe war schon lange vorüber, aber Anton konnte sie nicht vergessen. Es wurmte in ihm. Täglich ging er an seinem Elternhause vorbei, ohne einen Blick darauf zu werfen, und als sie ihn eines Tages hineinriefen, sagte er ihnen seine Meinung gründlich und schwor, daß er nie mehr ihre Schwelle betreten würde, wenn sie seine Frau nicht respektieren wollten.

Endlich, nach schwerem Kampf, gaben sie nach. In Gottes Namen, Annemarie solle kommen, sie würde als Schwiegertochter aufgenommen.

Annemarie erschraf, als Anton ihr triumphierend die Nachricht brachte. Zu den Leuten gehen, die sie so lange mißachtet hatten! Wozu? Warum? Und das schwarze Kleid, das einzige, das sie besaß, war ihr zu eng geworden.

Wären sie früher anders gewesen, ja dann! Jetzt aber sollten sie sie in Ruhe lassen. Sie, die früher so Heitere und Blaubluthige, mochte nicht mehr unter Menschen gehen. In jedem Blick, der sie traf, lag eine spöttische Frage, eine Anklage. Nur Heddy vertraute sie, und die war nun auch fort, schon seit Monaten in einer Pension, und kam nicht mehr heimlich hineingehuscht ins Leineweberhäuschen, um zu plaudern und zu lachen. Von den anderen Leuten, die alle so falsch und verleumderisch waren, wollte Annemarie nichts mehr wissen. Bei ihrem Kind, beim Mariele, an der Wiege sitzen, das genügte ihr. Sonst brauchte sie niemand und wollte sie niemand.

Aber da half nun nichts. Schon am Tag darauf mußte sie das Mariele und sich so schön als möglich machen — von der Mutter besaß sie glücklicherweise noch einen eingewirkten Shawl —, mußte Anton's Lehren anhören, was sie sagen sollte — hauptsächlich den Schwestern recht schön thun — und mußte dann an seiner Seite mit zagendem Herzen den Weg in die Stadt antreten.

Mutter Kraps gucte zum Fenster hinaus, als sie ankamen und fuhr eiligst mit dem Kopf zurück, um die Nachricht in die Stube hinein zu trompeten.

Drinnen strahlte alles in Festesglanz. Der große Schneidertisch war mit seinem Tafeldamast bedeckt, die goldgeränderte Kaffeekanne prangte darauf und Rosa schmitz Kuchen, den sie selbst mitgebracht hatte. Magdalena fehlte noch, mußte aber jeden Augenblick kommen. Sie, die die „gute Partie“ gemacht, sollte heute die Rollesse der Familie zu vollster Wirkung bringen. Das Gewicht der Vornehmheit sollte das Haupt des Eindringlings tief beugen, daß es sich verlohnte, es wieder aufzurichten.

Anton und Annemarie betraten die Stube. Das kleinwüchtige Mariele im Steckdosen that seiner Mutter den ersten Liebesdienst, indem es gleich beim Eintritt, erschreckt durch die fremden, ernstesten Gesichter, fürchterlich zu schreien anhub und dadurch die Begrüßungsworte erlöschte.

„Das Kind ist aber schlecht gezogen!“ war das erste, was Annemarie hörte.

„S ist ja erst sechs Wochen alt!“ antwortete sie pilkri. Mariele war gerade ihr empfindlichster Punkt.

„Sm! Troßdem!“ sagte Frau Kraps sen. „Meine Kinder haben nie so geföhren.“

„Es leidet wohl Hunger, das arme Wurm!“ meinte Frau Rosa.

„Hunger? Hunger soll niemand hier leiden!“

lenkte der Großvater ein. „Seht Euch zum Kaffee um eßt! Da, Schwiegertochter, lassen Sie sich — laß Dir schmecken!“

„Du kannst schon „Du“ sagen, Alter“, brummte Frau Kraps, während sie den Kaffee eingoß. „Zu der Leineweberin ihrer Annemarie sagt kein Mensch „Sie“.“

Anton schnellte bei diesen Worten halb vom Stuhl auf, sank aber auf einen Blick seiner Frau wieder zurück. Sie hatte recht, heute mußten die Zähne zusammengebissen werden.

„Aber wo bleibt denn unsere Gutsbesitzerin heut so lang?“ fragte jetzt die Mutter und lehnte sich vornehm in ihren Stuhl zurück. „Gewiß hat sie wieder Besuch gelriegt. Noblliche Damen visiteln den ganzen Tag.“

„Na, der Schwager Gruber wollt's ihr schon austreiben!“ lachte Rosa spöttlich. „Sie vertritt es nicht gut, wenn man ihre Schwester allzufehr in den Vordergrund stellt.“

„Austreiben! Wie Du redest! Ein bißel rasch ist der Gruber, aber sonst manierlich. Kennst Du den Schwager, Annemarie?“

„Ja, freilich! Er fährt immer in seinem Wagen bei uns draußen vorbei. Der hat ja ein mächtig schönes Out.“

So leise die Worte auch herauskamen, sie thaten ihre Wirkung. Mutter Kraps lächelte huldvoll und schob der neuen Schwiegertochter den Kuchen zu.

Das Gespräch kam nun in Gang. Anton und sein Vater tritten über den vermuthlichen Ertrag einer Landwirthschaft. Rosa zeigte der Mutter ihren neuen Umhang, und auch für Annemarie fiel manchmal ein Wörtchen ab. Sogar das Mariele bekam ein freundliches „da da“, als es der Großmutter zulaufelte. Alles schien gut zu gehen und Annemarie athmete schon erleichtert auf. Da verbarb Anton alles.

„Landwirthschaft, wenn sie noch so klein ist“, sagte er, „bringt mehr ein, als das beste Handwerk. Wenn ich etliches Geld kriegen könnt, laßt ich noch ein paar Acker, ein bißel Vieh und...“

„Und thätst daneben faulenzeln, gelt?“ murkte der Vater und zog die buschigen, schwarzen Augenbrauen drohend zusammen. „Das Handwerk verachtst? Ich glaub's schon! Wer hat Dir denn jetzt die Mucken in den Kopf gesetzt? Dein Weib vielleicht? Ein Kartoffelacker von drei Ellen Breite und grad so viel Länge giebt noch keine Landwirthschaft.“

„Das schon!“ machte Anton kleinlaut.

„Wenn D nichts Besseres weißt für Deine Zukunft“, fuhr der Vater fort, „dann kannst Dich heimgehen lassen. Ich hab's anders mit Dir vor, ganz anders!“

„Ich krieg aber keine Kundschaft. Ich weiß nicht warum, aber ich krieg keine!“

„Ja, gelt?“ Vater Kraps lachte triumphierend. „gelt, 's ist nicht so leicht, ohne der Eltern Segen Häuser zu bauen?“

„O, ein Häufel hätten wir ja!“

„Ein Häufel?! Laß Dich net auslachen. Eine Hütle! Eine Barade!“ Wieder lachte der Vater, und die Mutter und Rosa lachten mit. Annemarie heftete ihre Augen fest auf Anton, der die seinen niederschlug.

„Ich hab's anders mit Dir vor. Es sollt heut nicht besprochen werden, aber weil wir grad darauf kommen — weil Du so ein dummes Geschwätz daher bringst von Acker kaufen und Häufel haben — da können wir's ja auch gleich abmachen.“

„Was denn?“ fragte Anton bange Herzen.

Eine Pause entstand. Vater Kraps nahm eine Pfeife und schmäuzte sich unfehlbar, ehe er fortfuhr: „Du hast geheiratet ohne unsere Zustimmung. Wir hätten also, das Recht vor Gott und den Menschen, Dich verkommen zu lassen. Und verkommen wirst Du, elend verkommen!“

„Soho!“ lachte Anton, aber es war ein unfröhliches Lachen. Auch Annemarie verzog die Lippen, aber zum Weinen.

„Nix hoho, mein Outer! Nix hoho! Was hast Du zu stand gebracht seit Deiner Ehe! Zehs Gefängnis bist kommen! Gebranntmarkt bist durch den Verdacht des Todtschlags. Ein Rummelungever bist geworden! Keine Arbeit kriegt mehr. Kein Schneider bist mehr, und was anderes bist auch nicht. Als Lump giltst jetzt.“

„Vater!“

„Ja, frag doch die Deut, wenn Du's nicht glaubst! Mutter, red Du, gilt er nicht bei allen Leuten als Dumy? Ein Schand ist's!“

„Ja, Deine Schwestern müssen sich schämen Deinetwegen!“ befähigte Frau Kraps mit funkelnden Augen.

„Mutter!“ Anton's Ton wurde immer drohender.

„Auehr hast über Deine Familie gebracht, Du kannst nicht leugnen“, schrie der Vater und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Wegen der da — er deutete auf Annemarie — hast Schand über Dich und uns gebracht!“

„Laßt mein Weib aus dem Spiel!“ stieß Anton zornig heraus.

„Wegen ihr ist doch alles passiert!“ rief Rosa dazwischen.

Annemarie wuschte ihre Thränen ab, nahm Mariele auf den Arm und langte nach ihrem Showl.

„Du brauchst nicht davonlaufen, Schwiegertochter“ rief ihr Vater Kraps zu. „Bleib nur sitzen, es kommt noch mehr. Der Anton weiß jetzt, wie man von ihm denkt, und Dir will ich weiter nix sagen. Unrecht war's, was Du gethan hast, das wirst Du wohl einsehen...“

„Niederträchtig war's!“ unterbrach ihn seine Frau. „Einen jungen dummen Esel zum Heiraten verlocken, ohne einen Fennig Geld...“

„In der Hirschwirth's Klara wegknappen!“ — kreischte Rosa, die ein gewichtiges Stüd Kuchen im Munde hatte, etwas unbedeutlich dazwischen.

„Und kurz und gut, es war Unrecht!“ schloß Vater Kraps. „Unrecht war's, aber ganz zu grunde gehen lassen wollen wir Euch nicht.“

Anton horchte auf. Seine Miene erheiterte sich.

„Ja, wenn ich ein paar Thaler Geld kriegen könnt —“ murmelte er, ohne seinen Vater anzusehen.

„Geld?! Hast nicht gesagt, Geld müßst?“

„D, ich mein nur...“

„Zum Verlumpen, gelt? Nicht einen Groschen! Ich hätte keines, wenn ich selbst wollt. Aber ich will auch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Neue Briefe der Kaiserin Friedrich. Die literarische Hinterlassenschaft von Kate Greenaway wird demnachst herausgegeben werden.

Von der Reise des chinesischen Kaisers und dem Chaos, das auf der Straße herrscht, durch die der Hof gezogen ist, entwickelt der „Asiatische Vögel“ nach den Schilderungen chinesischer Mäler ein erbauliches Bild.

Und wenn ihr Herr wieder aufbricht, nachdem er die grobe übermäßige Gastfreundschaft seines Quartiermirthes genossen hat, nehmen die Lataien einfach alle Möbel, die ihrem Herrn von seinem Wirth zur Verfügung gestellt waren, mit, als ob sie ihnen gehörten.

Handelsnachrichten. Waarenmarkt. Magdeburg, 30. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Sac 7,55-7,67 1/2.

Substitutions-Kalender. Vom 30. Dezember 1901. Mittheilung von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Wohnungs-Anzeigen. Eine Wohnung von ca. 4 Zimmern bis 1. Oktober f. zu miethen gesucht.

Bestellungen. auf die „Österr. Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungs-Verlegern...

Russische Gummischuhe. Russian-American-India-Rubber-Compagnie St. Petersburg. Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schublack.

Handelsnachrichten. Waarenmarkt. Magdeburg, 30. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Sac 7,55-7,67 1/2.

Substitutions-Kalender. Vom 30. Dezember 1901. Mittheilung von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Wohnungs-Anzeigen. Eine Wohnung von ca. 4 Zimmern bis 1. Oktober f. zu miethen gesucht.

Bestellungen. auf die „Österr. Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungs-Verlegern...

25 Bromberger Ansichtskarten! Ich bin fort mit „Herz. Gl. zum neuen Jahre“ und Namensunterdruck für 1 Mark bei C. Junga, Bahnhofstraße 75.

Frühbeetfenster aus 4 cm I. Klasse Nierenholz, mit feinstgerändeten Zapfen und Scheren, gefirnischt und verglast, 94 x 156 cm, Dubend 48 Mark. Gärtnerglas und Diamanten zu billigsten Preisen. Gebr. 1886. E. Hoffmann, 259, Marienwerder, Wpr.

Die Gewinnlisten der Rothem Kreuzlotterie liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei L. Jarchow, Wilhelmstr. 20, Geschäftsstelle d. Zeitung.

1000 Ctr. Maschinen-Säfer-Stroh, 2,10 M. p. Ctr., Waggontbgn, 1000 Ctr. Säcker, 2,50 M. p. Ctr., 1000 Ctr. gut. Kuhheu, 2,20 M. p. Ctr. und 1000 Ctr. gutes Pferdeheu, 3 M. p. Ctr. abzug. Alab. Bahnh. Sendeburg. Kgl. Bahnamt. Verwieg. Erwerb. b. Heuberg (Hfr.). G. Kackschles, Besitzer.

Kauf und Verkauf. 1 gut erhaltenes Pianino wird zu kaufen gesucht. (116) Hausner, Danzigerstr. 44.

Anjavierstraße 52 neues 2 stöckiges Haus mit einem Morgen großen Garten wegen Krankheit der Frau billig zu verp.

Möbel-Ausverkauf. Der Umbau eines Theiles meiner Lagerräume zwingt mich, mein übergroßes Lager zu verkleinern. Ich stelle daher meine anerkannt soliden und geschmackvollen Fabrikate bis zum 15. Januar zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf. Jedes Stück ist für den Käufer erkennbar ausgezeichnet. Garantie 5 Jahre. H. Schmidtke, Möbelfabrik.

Einem notwendigen Schmuck des deutschen Hauses bildet eine Bibliothek guter deutscher Bücher. Unerreicht durch seine erstklassigen deutschen Autoren, gediegenen Inhalt und vornehme Ausstattung ist der Verein der Bücherfreunde. Vorstand: Arthur Achleitner, Martin Greif, Hermann Heiberg, Ernst v. Wolzogen.

Bestellungen. auf die „Österr. Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungs-Verlegern...

Russische Gummischuhe. Russian-American-India-Rubber-Compagnie St. Petersburg. Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schublack. Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93, Gummi-Specialgeschäft.

Wohnungs-Anzeigen. Eine Wohnung von ca. 4 Zimmern bis 1. Oktober f. zu miethen gesucht. Herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer u. allem Komfort, ev. Pferdehstall, per sofort Wilhelmstr. 59 a. verm. R.G. Schmidt.